(u. 4

Sémiramis

ein

Trauerſpiel

aus den Werken

des Herrn von Voltaire.

Les pleurs décident mieux que les réflexions.
Le goût par-tout divers marche ſans regle ſure.
Le ſentimens ne va point au hazard:
On s'attendrit ſans impoſture;
Le ſuffrage de la Nature
L'emporte ſur celui de l'Art.

GRESSET.

1755.

Vorbericht.

Ich habe es gewagt, ein Trauerſpiel des Herrn von Voltaire zu überſetzen, das zugleich an Pracht, an Grauſen und an Empfindung nicht ſeines gleichen hat; aber das auch beſtändig von allen kleinen Journaliſten iſt getadelt worden. Ich habe mich an den Tadel dieſer Herren nicht gekehret. Man könte allen ihren Einwürfen antworten; aber das hieſſe nur mit dem Schatten ſtreiten, der von ſelbſt verſchwindet. Zu meiner Rechtfertigung, und zugleich zur Rettung des Schatten des Ninus, der in dieſem Trauerſpiel erſcheint, und worüber man immer geſchrien hat, habe ich die dritte Abhandlung überſetzt, die ſich vor dieſem Stücke findet, und die an den Cardinal Quirini gerichtet iſt. Diejenigen, die das Wahre und Groſſe des Trauerſpiels kennen, die keine verliebte Elegien, ſondern Schrecken und Erſtaunen darinnen ſuchen, werden dies Stück mit Vergnügen leſen, und ſie würden es vielleicht mit einem gleichem tragiſchen Vergnügen aufführen ſehen, wenn man dem Theater alle die Pracht geben könte, die dieſes Stück erfodert. Man kann in der

That bey der Semiramis dasjenige mit einem weit gröſſerm Recht von dem Herrn von Voltaire ſagen, was Boileau vom Racine ſagt:

Tu ſais bien - - à l'aide d'un Acteur,
Emouvoir, étonner, ravir un Spectateur.

Von meiner Ueberſetzung muß ich nur anmerken, daß ich weder ſclaviſch noch frey geweſen bin. Der beſte Weg den man ſich bey dieſer Art von Arbeiten wählen kann. Unſere meiſten Ueberſetzer gleichen, wie Deſpreaux ſagt, einen furchtſamen Bedienten, der keinen Schritt ohne Erlaubniß ſeines Herrn geht, und der ihn niemahls verläſt, auſſer nur da, wenn er ihn nicht folgen kan. Die ſchönſten Blumen verwelken in ihren Händen, und da ſie alle Augenblicke das Deutſche verlaſſen, um ſich an das Franzöſiſche zu binden; ſo ſchreiben ſie in der That weder franzöſiſch noch deutſch. Ich ſchmeichle mir mit dem guten Gewiſſen, daß ich keinen ſchönen Gedanken des Originals werde geſchwächt oder gar getödet haben. Wenigſtens habe ich mich beſtrebt, den Vorwurf von meiner Ueberſetzung zu entfernen, daß man ſich Zwang anthun müſſe, ſie durchzuleſen. Es ſoll mir daher ſtatt aller Belohnung ſeyn, wenn ich die Semiramis in ihrer Ueberſetzung von dieſem Einwurf befreyet habe. Die Kenner der Dichtkunſt und des Theaters mögen urtheilen, ob ich dieſen Beyfall verdiene oder nicht. Roſtock, am 6. des Jan. 1755.

Löwen.

Vor-

Vorbericht
des Herrn von Voltaire zur Semiramis.

Sie ſehen, Monſeigneur, daß es ein ſehr kühnes Unternehmen iſt, die Semiramis ſo vorzuſtellen, daß ſie die Häupter des Staats verſammlet, um ihnen ihre Vermählung anzukündigen; daß der Schatte des Ninus aus ſeinem Grabe geht, um einer Blutſchande vorzukommen, und um ſeinen Tod zu rächen; daß Semiramis in das Grabmahl ſteigt, ſterbend wieder herauskömt, und von den Händen ihres Sohnes erſtochen iſt. Es war zu befürchten, daß dieſes Schauſpiel den Zuſchauern anſtößig werden mögte, und die meiſten von denenjenigen, die die Schauſpiele beſuchen, und an die verliebten Elegien gewöhnt ſind, verbanden ſich auch in der That anfänglich wider dieſe neue Art der Tragödie. Man ſoll ehemals in einer Stadt von Groß Griechenland, Preiſe für diejenigen ausgeſetzt haben, die neue Vergnügungen erfunden würden. Hier iſt gerade das Gegentheil geweſen. Allein, was vor Bemühungen man auch immer mag angewandt haben, dieſe Art Schauſpiele zu ſtürzen, die wahrhaftig ſchreck-

lich und tragiſch ſind; ſo hat es doch nicht glücken wollen. Man ſagte und man ſchrieb von allen Seiten, daß man die Geſpenſter nicht mehr glaubte, und daß die Erſcheinungen der Todten in den Augen einer aufgeklährten Nation kindiſch und abgeſchmackt wären. Wie? das ganze Alterthum hat dieſe Wunder geglaubt, und es ſoll nicht erlaubt ſeyn, ſich nach dem Alterthum zu richten? Wie? unſere Religion hat dieſe auſſerordentlichen Wege der Vorſehung geheiliget, und es wäre thöricht, ſie wieder zu erneuern?

Die römiſchen Philoſophen glaubten gewiß keine Geſpenſter zu den Zeiten der Kayſer, und doch ruft der junge Pompejus einen Schatten in der pharſaliſchen Schlacht. Die Engelländer glauben in der That weit weniger als die Römer an Erſcheinungen; und dennoch ſehen ſie beſtändig mit Vergnügen in dem Trauerſpiel **Hamlet**, den Schatten eines Königes, der auf dem Theater erſcheinet, bey einer Gelegenheit, die beynahe derjenigen gleich kömt, da man in Paris den Geiſt des Ninus geſehen hat. Ich bin weit davon entfernt, das Trauerſpiel **Hamlet** durchgehends zu rechtfertigen. Es iſt ein grobes und barbariſches Stück, das der niedrigſte Pöbel in Frankreich und Italien nicht ausſtehen würde. **Hamlet** wird närriſch, in der zwoten Handlung, und ſeine Geliebte in der dritten; der Prinz tödtet den Vater ſeiner Geliebten, und meint er tödte eine Ratze; die Heldinn ſtürzt ſich in den Fluß. Man macht ihr Grab; die todten Gräber ſagen

Quod-

Quodlibets, die ihrer würdig ſind, und ſpielen mit den todten Köpfen in der Hand; der Prinz Hamlet beantwortet ihre abſcheuliche Grobheiten, mit Thorheiten, die nicht weniger abgeſchmackt ſind. Während dieſer Zeit erobert einer von den Acteurs ganz Pohlen. Hamlet, ſeine Mutter und ſein Schwiegervater trinken zuſammen auf den Theater; man ſingt bey der Tafel, man lermt, man ſchlägt, man tödtet ſich. Man ſolte glauben, daß dies Stück eine Frucht der Einbildung eines beſofnen Wilden wäre. Aber mitten unter dieſen groben Unregelmäßigen, welches das engliſche Theater noch heut zu Tage ſo abgeſchmackt und ſo barbariſch macht, findet man doch, welches noch ſeltſamer und wunderlicher iſt, im Hamlet erhabne Züge, die der gröſten Köpfe würdig ſind. Es ſcheint, daß die Natur in dem Genie des Shakeſpear, alles das, was man ſich nur ſtarkes und groſſes denken kann, mit demjenigen habe vereinigen wollen, was das Grobe ohne Witz nur niedriges und abſcheuliches her vorbringen können.

Man muß geſtehen, daß unter den Schönheiten, die unter dieſen entſetzlichen Ausſchweifungen hervorleuchten, der Schatte des Vaters des Hamlets eine ungemein rührende Theater-Erfindung iſt. Sie würckt allemahl ungemein viel bey den Engelländern, ich ſage, bey denenjenigen, die genug Einſicht haben und die alle Unregelmäßigkeit ihres alten Theaters ſehr gut kennen. Dieſer Schatte flößt mehr Schrecken ein bey dem bloſſen Leſen, als die Erſcheinung

des Darius in dem Trauerspiele die **Perser** von Aeschylus nimmer thun kann. Warum? Weil Darius beym Aeschylus nur deswegen erscheint, um das Unglück seiner Familie anzukündigen; an stat, daß beym Shakespear der Schatte des Vaters des Hamlets Rache fodert, und geheime Verbrechen entdeckt. Er ist nicht unnütze, nicht mit Gewalt herbey gezogen. Er dient zur Ueberzeugung, daß es eine unsichtbare Macht giebt, die der Herr der Natur ist. Die Menschen die alle die Stimme der Gerechtigkeit in ihren Herzen hören, wünschen natürlicher Weise, daß der Himmel sich so zu reden interessire, die Unschuld zu rächen. Man wird zu allen Zeiten und bey allen Völkern mit Vergnügen sehen, wenn ein höchstes Wesen die Verbrechen derjenigen bestraft, die die Menschen nicht vor Gericht ziehen können. Dies ist ein Trost für den Schwachen, und ein Zaum für den Ruchlosen der mächtig ist.

Es wird des Himmelsschluß die ewge Ordnung brechen,
Wenn es nothwendig wird, daß sich die Götter rächen.
Es scheint oft das Gesetz des Todes unerfüllt,
Zum Schrecken für die Welt, den Königen zum Bild.

Das ist es, was der Ober-Priester von Babylon zur Semiramis sprach, und was der Nachfolger des Samuels zum Saul hätte sagen können, als ihm der Schatte des Samuels erschien, ihm seine Verdammung anzukündigen.

Ich

Ich gehe noch weiter, und ich unterſtehe mich, zu behaupten: wenn ein ſolches Wunder in dem Anfang einer Tragoedie angekündiget iſt, wenn es vorbereitet iſt, wenn man es ſo nothwendig gemacht hat daß es die Zuſchauer ſelbſt begehren; ſo wird es eine natürliche Sache.

Man weiß wohl, daß man mit dieſen groſſen Kunſtſtücken nicht zu verſchwenderiſch umgehen darf. Nec Deus interſit, niſi dignus vindice nodus. Ich möchte in der That nicht, wie Euripides, die Diana, bey dem Schluß der Tragoedie Phedra herunterſteigen laſſen, noch die Minerva in der Iphigenia bey Tauris. Ich möchte nicht, wie Shakeſpear den böſen Genium des Brutus erſcheinen laſſen. Ich wolte, daß alle dieſe Kühnheiten niemals angebracht würden, als wenn ſie auf einmahl dazu dienten, in ein Stück Intrigue und Schrecken zu bringen: und ich wolte vornehmlich, daß die Zwiſchenkunft dieſer über natürlichen Weſen, nicht abſolut nothwendig ſcheinen mögte. Ich will mich erklären. Wenn der Knote des tragiſchen Gedichts ſo verwirrt iſt, daß man ſich nicht herausfinden kann, als ohne Hülfe eines Wunders; ſo merkt der Zuſchauer den Zwang worin der Autor iſt, und die Schwäche ſeines Hülfmittels. Er ſieht nichts, als einen Schriftſteller, der ſich auf eine ungeſchickte Art aus einem üblen Schritt ziehet. Alsdann muß er nicht darauf denken, die Zuſchauer zu betriegen, und ſie für ſeine Helden einzunehmen. Alle Verwickelung hört alsdann auf. Quodcunque oſten-

dis mihi ſic, in credulus odi. Aber ich ſetze zum voraus, daß der Verfaſſer einer Tragoedie ſich zum Zweck geſetzt habe, die Menſchen zu überführen, daß Gott oft groſſe Verbrechen durch auſſerordentliche Wege ſtraft. Ich ſetze zum voraus, daß ſein Stück mit ſo groſſer Kunſt eingerichtet iſt, daß der Zuſchauer alle Augenblicke den Schatten eines ermordeten Prinzen erwartet, der Rache fodert, ohne daß dieſe Erſcheinung ein ganz und gar nothwendiges Hülfs-Mittel ſey, um ſich aus einer unauflöſelichen Verwickelung zu helfen: ich ſage, daß alsdann dieſes Wunder, welches gut eingerichtet iſt, eine ſehr groſſe Würkung in allen Sprachen, zu allen Zeiten und bey allen Völkern machen werde.

Dies iſt ohngefehr das Kunſtſtück des Trauerſpiels Semiramis, (auſſer, daß ich ihm nicht alle Schönheiten gegeben, die ich ihm hätte geben können:) man ſieht in der erſten Scene, daß alles durch einen Himmliſchen Dienſt geſchehen ſöll; alles zielt von Aufzug zu Aufzug auf dieſen Begrif ab. Es iſt ein rächriſcher Gott, der der Semiramis die Reue einflöſt, die ſie nicht im Glücke würde gefühlt haben, wenn das Geſchrey des Ninus ſie nicht mitten in ihrer Herrlichkeit erſchreckt hätte. Dieſer Gott iſt es, der ſich der Reue bedient, die er ihr giebt, um ſeine Strafe vorzubereiten; und eben hieraus folgt die Lehre, die man aus dieſen Stücke ziehen kann. Die Alten hatten oft in ihren Stücken einen groſſen Grundſatz zum Zwecke veſt geſetzt. So endiget Sophocles ſeinen Oedip, wenn er ſagt: man müſſe nie-

niemand vor seinen Tod glücklich nennen: und so bestehet die ganze Moral meiner Semiramis in diesen Versen:

* * * So giebt es denn Verbrechen,
Die Götter nie verzeihn, und die sie müssen rächen.

Ein Grundsatz, der weit wichtiger ist, als des Sophocles seiner. Aber, wird man sagen, welch eine Lehre werden wol die gemeinen Menschen aus einem so seltnem Laster und aus einer noch seltnern Strafe ziehen? Ich gestehe, daß die Catastrophe der Semiramis sich nicht ofte ereignet; aber das, was sich alle Tage zuträgt, findet sich in den letzten Versen des Stücks:

* * * Lernt verstehn,
Daß Götter wenigstens geheime Frevel sehn.

Es giebt wenig Familien in der Welt, auf die man nicht bisweilen diese Verse anwenden könnte! Eben hiedurch haben die Tragischen Vorwürfe, die am meisten über das Schicksahl gemeiner Menschen erhaben sind, die wahrhaftigste Verbindung mit den Sitten aller Menschen.

Ich könnte vornehmlich auf das Trauerspiel Semiramis, den moralischen Satz anwenden, womit Euripides seinen Alceſt beschließt, ein Stück, worin das Wunderbare noch weit mehr herrscht: **Was für erstaunende Mittel wenden die Götter an, um ihre ewgen Rathschlüsse auszuführen! Wie sehr übertreffen die grossen Begebenheiten, die sie einrichten die Begriffe der Sterblichen!**

Kurz,

Vorbericht des Herrn von Voltaire.

Kurz, Monseigneur, ich weihe dieses Werk Ew. Eminenz bloß darum, weil es die reinste und strengste Moral enthält. Das wahre Trauerspiel ist eine Schule der Tugend; und der einzige Unterschied, zwischen einem gereinigten Theater und den moralischen Schriften besteht darinn, daß in dem Trauerspiel der Unterricht in die Handlung gesetzt ist, daß er in demselben einnehmend ist, und durch die Reizungen einer Kunst gehoben wird, die vormahls nur zu dem Ende erfunden ward, um die Erde zu unterrichten, und den Himmel zu preisen, und die aus dieser Ursache die Sprache der Götter genannt ward.

Semi-

Semiramis

Ein

Trauerſpiel

des Herrn von Voltaire

in fünf Aufzügen.

Perſonen:

Semiramis.

Arſaz, oder Ninias.

Azema, Prinzeßin vom Geblüte des Belus.

Aſſur, Prinz vom Geblüte des Belus.

Oroes, der Ober-Prieſter.

Oran, ein Bedienter der Semiramis.

Mieranes, Freund des Arſaz.

Cedar, Vertrauter des Aſſurs.

Ein Officier, des Pallaſts.

Die Garde.

Einige Magi.

Die Sclaven, und das Gefolge.

Der Schauplaz zeigt im Proſpect den Pallaſt der Semiramis, zur Rechten den Eingang des Tempels der Magorum, und zur Linken ein Mauſolaeum mit Obeliſquen gezieret.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Arſaces. Mitranes.

Zween Sclaven, halten in der Entfernung eine Caſſette.

Arſaz.

Ja, der Befehl, Mitran, der insgeheim geſchehen,
Läſt mich in Babylon dich mit Vergnügen ſehen,
Wie glänzend kan der Ort durch ſeine Fürſtin ſeyn!
Wie prächtig drückt ſie ihm des Geiſtes Gröſſe ein!
Durch welche Künſte ſieht man dieſe Mauren ſchlieſſen!
Wo Waſſer zum Tribut vom Euphrat ſich ergieſſen.
Den Tempel hier, und dort die Gärten in der Luft!
Dies Grabmahl ſeltner Art! des groſſen Ninus Gruft!
Denkmähler! Die an Pracht doch nie der Fürſtin gleichen!
Hier werd ich Ehrfurchtsvoll bald ihren Thron erreichen,
Wo, was nie Prinzen ſahn, die nur entfernt gekniet,
Arſaces ſehen wird, und ſeinen Vorzug ſieht.
Ich will mich an dem Glück der Königin vergnügen.

Mitra-

Mitranes.

Der Ruf, Arſaces, ſcheint uns oftmahls zu betrügen.
Vielleicht, daß du mit mir noch ſeufzeſt, und einſt bebſt,
Wenn du das nahe ſiehſt, was du itzt ſo erhebſt.

Arſaz

Wie?

Mitranes.

Freund, Semiramis, die itzt dem Schmerz gehöret,
Streut hier Verdruß und Gram, der ihre Bruſt verzehret,
Das Grauſen, das ſie ſchreckt, iſt uns ein Schreckensbild,
Bald hat ihr Klag-Geſchrey die weite Luft erfüllt,
Bald, wenn ihr Blick verwirrt, beſtürzt und traurig ſihet,
Den rächeriſchen Gott und ſein Verfolgen fliehet,
Dann kniet Semiramis hier, wo die bange Nacht,
Die Stille und der Tod die Gegend furchtbar macht.
Hier, wo kein Sterblicher ſich jemals hergefüget,
Wo Ninus Aſche ruht, und wo mein König lieget,
Hieher naht ſich ihr Schritt, der ſie in Unruh ſetzt.
Da ſie den Buſen ſchlägt, den ſie mit Thränen netzt,
So fliehn durchs Grauſen oft in dieſer ſtillen Stunde,
Die Nahmen: Mein Gemahl! Mein Sohn! aus ihrem Munde.
Sie ruft die Götter an; allein der Götter Rath
Zürnt, weil er ihr den Quell des Glücks vergiftet hat.

Arſaz.

Wie? kann denn keiner Grund von dieſem Zuſtand geben?

Mitranes.

Der Grund iſt unbekandt; Die Würkung macht uns beben!

Arſaz.

Iſts lange, daß ſie ſchon der Zorn der Götter drückt?

Mitranes.

Seit dem ſie den Befehl zur Herkunft dir geſchickt.

Arſaz.

Mir?

Mitra-

Mitranes.

Ja. Als Babylon nach dem vollführten Kriege,
Herr, die Eroberung, dein Glück und deine Siege
Hier feyerte; als man die Fahnen flattern ſehn,
Weil deinen Waffen, dir, dem Staate recht geſchehn,
Als unſer Euphrates, den Pracht und Glanz beglückte
Die Nichte meines Herrn, Azemen hier erblickte,
Dies Belus reines Blut, das dein beherzter Arm
Den Scythen jüngſt entriß, dem räuberiſchen Schwarm,
Da wurde dieſem Thron, den Sieg und Glück umlaubet,
Am Tage des Triumphs die Majeſtät geraubet.

Arſatz.

An dieſem Unglück hat Azema keine Schuld.
Ein einziger Blick von ihr erregt der Götter Huld.
Nein, von Azema kann kein einzig Unglück rühren!
Inzwiſchen wird doch noch Semiramis regieren?
Und ihre Bruſt iſt nicht in Grauſen ſtets verſenkt?

Mitranes.

Oft, wenn ihr Geiſt, befreit von Schwermuth, ruhig denkt,
Dann wird er ſeinen Reiß, die erſte Kraft erhöhen,
Dann kann man jeden Zug der ſtolzen Seele ſehen,
Mit der die Könige, ſo viel ihr Stolz gewinnt,
Von ihren Schmeichlern ſelbſt nicht zu vergleichen ſind.
Doch, wenn ſie unterm Schmerz erliegt, der ſie verzehret,
Den Zügel flattern läſt, der für den Staat gehöret,
Dann ſeufzet der Pallaſt, den Aſſurs Stolz erdrückt,
Da vor dem Satrapen ſich jeder ſclaviſch bückt.
Noch wird nur Babylon die Schande kennen müſſen,
Da Fremde nichts von ihr, und dem Geheimniß wiſſen.
Dort nennt man uns beglückt, hier ſeufzen wir voll Schmerz.

Arſatz.

O welch ein Unterricht für unſer ſchwaches Herz!
Daß mit dem Glücke ſich der Jammer ſtets vermählet,
Daß dieſer herbe Schlag auch mich verletzt und quälet!

Des Sterblichen beraubt, der meinen ſchwachen Fuß
Mit aufgeklärtem Aug am Hofe leiten muß,
Erzürnt auf das Geſchick, weil, da mein Vater ſtirbet,
Die Jugend unterm Raub der Leidenſchaft verdirbet.
Ohn' Beyſtand, ohne Schutz, vom eignen Wunſch regiert,
Seh ich, daß mich mein Schritt auf neue Klippen führt:

Mitranes

Ich habe ſo wie du den tapfern Greis geliebet.
Phradates war mir werth; ſein Todt hat mich betrübet.
Ach, Ninus ſchätzt' ihn hoch! Es ſollte ſein Bemühn
Die Hofnung Babylons, den Ninias erziehn.
Ein einzger Tag raubt uns den König und den Prinzen;
Da war es, als er floh, als du dem Reich Provinzen
Im Lorbeer zugeführt. Du ſtiegeſt, da er wich.
In Feldern voller Ruhm, mein Herr erzog er dich.
Ja Herr, dein eigner Ruhm, den ſo viel Siege melden,
Erhob dich zu dem Rang der Prinzen und der Helden,
Dich, der du nun das Werk von deinen Händen biſt.

Arſaz

Ich weis nicht, welch Geſchick mir hier beſtimmet iſt.
Vielleicht, daß einige vom Glück geführte Schlachten,
In Arbazans Gebiet Arſatzen kenntbar machten.
Als deiner Fürſtin Heer am Oxus Ufer ſtand,
Mit hundert Völkern ſtritt, und alle überwand,
So fiel ein Strahl des Ruhms, von dem noch Enkel ſagen,
Auf meine junge Stirn von ihrem Siegeswagen.
Doch ein Soldat, der Ruhm und Glück im Felde fand,
Kriecht an den Höfen oft, und ſchmachtet unbekannt.
Ich mußte ſterbend dies von meinen Vater hören:
Der Zuſtand von dem Staat würd' einſt mein Glück erklären.
Er hat mir dieſen Schatz beym Sterben anvertraut,
Die Pfänder, deren Werth kein frevelnd Aug geſchaut.
Ich ſoll mit ihnen hier zum Oberprieſter gehen,
Er wird hier mein Geſchick und mein Geheimniß ſehen.

Nur

Nur er entſiegelt es; geheim erforſch ich ihn,
Und nur durch ihn allein komm ich zur Königin.

Mitranes.

Er kömmt hier ſelten her. Einſam und eingeſchränket,
Sorgt er, daß er ſich ganz dem heilgen Amte ſchenket.
Ohn' Umſchweif, ohne Furcht, ohn' Ehrgeitz, ohne Blähn,
Wird man ihn beym Altar,, und nie am Hofe ſehn.
Er hat, da ihn der Stolz der Gröſſe nie ergötzet,
Nie ſeinen Prieſterhut beym Diadem geſetzet,
Die Ehre, die er flieht, die Ehre ſuchet ihn.
Mir iſt durch ſeine Gunſt ein Zutritt hier verliehn.
Ich ſprech ihn insgeheim, und will itzt zu ihm gehen.
Du kanſt ihn hier nicht weit von ſeiner Wohnung ſehen,
Eh ein noch gröſſrer Tag bald unſern Blick erhellt.

Zweeter Auftritt.

Arſatz allein.

Welch Urtheil iſts, das noch der Götter Rathſchluß fällt!
Was wartet hier auf mich? Was ſoll ich denn vor Lehren
Am Fuß des Heiligthums von meinem Schickſal hören?
Ich, den man auferzog im Graun und Lerm der Schlacht,
Ich, deſſen Schritte nur die Liebe folgſam macht;
Wie, dien ich denn allhier den Göttern der Chaldäer?
Welch eine Stime? . . Wie, . . Ihr Ruf kömmt immer näher.
(Man hört eine klägliche Stimme, oder man glaubt ſie zu hören.)
Aus dieſer Gruft ertönt ein fürchterlich Geſchrey.
Mich ſchaudert! . . Iſts Betrug? . . Wer ſagt, was dieſes ſey?
Es ſoll an dieſem Ort des Ninus Schatten ſchweben,
Der Lerm verdoppelt ſich . . Die bangen Glieder beben! . .

Du dunkler heilger Ort, . . Geist dieses Königs, * * Ihr,
Ihr mächt'gen Götter! ach! was fodert ihr von mir?

Dritter Auftritt.

Arsaz, Oroes, einige Magi, Mitranes.

Mitranes zum Oroes.

Ja, Herr, dir giebt Arsaz, wie du von mir gehöret,
Die Pfänder, deren Werth dein heilig Amt begehret.

Arsaz.

Du Gottes ernster Knecht, dem der Caldäer dient,
Erlaube, daß mein Blick als Krieger sich erkühnt;
Es werde itzt von dir des Vaters Schluß erblicket,
Den diese Hand zuletzt die Augen zugedrücket.
Du würdigtest ihn, Herr, der Liebe . . .

Oroes.

Junger Held,
Der ewige Entschluß des Herrschers dieser Welt,
Schickt dich mehr, als dich je dein Vater senden können.
Phradaten wird mein Herz ein ewig Denkmahl gönnen.
Glaub nur, es wird sein Sohn, mehr als du denkst, geliebt.
Wo sind die Pfänder denn, die man mir übergiebt?

Arsaz.

Hier sind sie, Herr.
(Die Sclaven geben die Cassette zween der Magorum, die sie auf einen Altar setzen.)

Oroes.

(Er öfnet sie, und beugt sich voll Ehrfurcht und Wehmuth.)
Was ists, das man mir anvertrauet,
Geheil'gter Ueberrest, wirst du von mir geschauet?

Du

Du Denkmahl, das mein Mund mit bangen Schluchſen küßt,
Wo jeder Eid von mir ein ernſter Zeuge iſt.
Entfernt euch! Du Mitran, wirſt alle Sorge tragen,
Daß ſich Unheil'ge nicht an dies Geheimniß wagen.
(Die Magi entfernen ſich.)
Sieh dieſes Siegel an, das Ninus aufgedrückt,
Wenn er dem Erdenkreyß Geſetze zugeſchickt.
Ich ſeh den Schreckensbrief, den ſeine Hand geſchrieben,
Der, da ſie eben ſtarb, noch ſo viel Kraft geblieben.
Die Binde krönte ihn; ſieh ſie verehrungsvoll.
Sieh, dieſer Stahl iſt da, daß er ihn rächen ſoll!
Der Stahl, der Meden ſchlug, und Perſien bezwungen,
Unnützes Inſtrument! wenns dem Verrath gelungen!
Wenn zugewiſſes Gift, durch Zubereitung, macht . . .

Arſatz.

Was ſageſt du mir? Herr!

Oroes.

In einer tiefen Nacht
Bleibt dies erſchreckliche Geheimniß noch verſtecket.
Aus dieſes GrabmahlsSchoos, das hier kein Menſch entdecket,
Hört' man, wie Ninus Geiſt mit banger Stimme ſchrie,
Die Götter zürnten mit, und niemand rächte ſie.

Arſatz.

Urtheile, welches Graun ich habe fühlen müſſen!
Aus dem ehrwürdgen Raum, den dieſe Säulen ſchlieſſen,
Hört' ich ein fürchterlich und ſeufzervolles Drohn.

Oroes.

Wiſſ' dieſe Todtenſtimm, das iſt des Ninus Thon.

Arſatz.

Zweymal hat ſie mein Ohr an dieſem Ort gehöret.

Oroes.

Sie fordert Rache!

Arſatz.

Ja, die wird mit Recht begehret.

Allein, wer übt sie aus?

Oroes.

Die, deren Lasterthat
Den besten König uns grausam geraubet hat,
Die halten das Complot von dem Verrath versteckt.
Es lieget in der Nacht des Grabes unentdecket.
Das Aug' der Sterblichen täuscht man mit leichter Müh,
Allein das scharfe Aug' der Götter täuscht man nie.
Es schaut den Abgrund durch, entdeckt was wir beschliessen.

Arsaz.

Ach! könnte dieser Arm der Frevler Blut vergiessen!
Ich weis nicht = = Aber wie? Des Grabmahls Anblick macht,
Daß dem erstaunten Sinn ein neuer Schmerz bewacht.
Kann ich den König nicht, den man hier ehret, fragen?

Oroes.

Nein! Gott verbietet es. Es darf es keiner wagen,
Nach diesem Aufenthalt der Thränen hinzugehn,
Wo wir bey Nacht und Tod rachgierge Götter sehn.
Erwarte nur mit mir den grossen Tag der Rache!
Er kömmt! Bald ist es Zeit, daß Gott ihn kenntbar mache.
Mehr sag ich nicht. Entfernt vom Schwarm der freveln kann,
Bet ich in Frieden hier die zorngen Götter an,
Hievon, was sich vielleicht dir deutlicher wird zeigen,
Darf ich ohn' ihren Wink nicht reden und nicht schweigen.
Dies sollt' ich dir gestehn. Nun sey darauf bedacht,
Daß kein Versehn, kein Wort, kein Blick das kundbar macht,
Was dich der Götter Rath durch meinen Mund gelehret,
Da es sein Ruhm, das Glück von Asien begehret,
Dein Leben selbst! Wohlan! Ihr Magi, kommt herbey.
Daß unter dem Altar dies Pfand verborgen sey!

(Die Thür des Pallasts eröfnet sich, wo man die Wache sieht. Assur erscheint mit seinem Gefolge von der andern Seite.)

Der

Der Pallaſt öfnet ſich; man will zur Fürſtin gehen.
Du kanſt den Aſſur hier in ſtolzer Gröſſe ſehen,
Um den ein kriechend Volk gedungner Schmeichler lacht,
Allmächtger Gott! an wem verſchenkſt du Gröſs und Macht?
O Ungeheur!

Arſatz.

Wer? Herr!

Oroes.

So bald ſich Nacht und Schatten
Mit dieſen ſträflichen, verruchten Mauren gatten,
Alsdann, im Angeſicht der Götter ſprichſt du mich.
Arſaces! fürchte ſie! Sie ſehen itzt auf dich.

Vierter Auftritt.

Arſatz (vorne auf dem Schauplatz mit dem Mitranes.)

Aſſur (auf der Seite mit dem Cedar und ſeiner Suite.)

Arſatz.

Wie ſehr bin ich bewegt! Wen konnt Oroes nennen?
Welch Laſter! welch ein Hof! Wie ſchlecht wird man ihn kennen!
Wie? Ninus? Ninus? Wie? mein König ſtarb durch Gift?
Ich ſeh, daß der Verdacht den ſtolzen Aſſur trift.

Mitranes (der ſich dem Arſaces nähert.)

In Aſſur ſchlägt das Blut, das von dem Belus ſtammet,
Du ſiehſt, es iſt ſein Herz von Gröſs und Stolz entflammet.
Ihn ſchont Semiramis, und alles fürchtet ihn;
Drum kann man ohne Schaam vor ſeiner Gröſſe knien.

Arsaz.

Vor ihm?

Assur.

Irr ich? Arsaz in Babylon zu sehen?
Ohn meinen Wink? Wie kühn! Das kann ich nicht verstehen!

Arsaz.

Was vor ein Stolz!

Assur.

Tritt her! Welch unverhofft Geschick
Bringt dich von der Armee nach Babylon zurück?
Sprich, wer ließ dich hieher von Orus Ufer holen?

Arsaz.

Herr, meine Dienste! Wiss' die Fürstin hats befohlen.

Assur.

Die Königin ruft dich?

Arsaz.

Ja.

Assur.

Aber weißt du wol,
Daß man ohn' meinen Wink zu ihr nicht kommen soll.

Arsaz.

Nein, Herr, Ich wußt es nicht. Gewiß, ich würde denken
Alsdann die Heiligkeit der Majestät zu kränken.
Du weist, daß ein Soldat ein schlechter Hofmann ist.
In Arbazens Gebiet, und wo der Orus fließt,
Hab ich dem Hof gedient, doch nicht gelernt ihn kennen.

Assur.

Dir werden Ort und Zeit den Unterricht schon gönnen.
Doch, da ich hier allein der Weg zum Throne bin;
So sprich: Was suchest du denn bey der Königinn?

Arsaz.

Sie um den liebsten Preiß des Muthes anzuflehen,
Um ihr zu dienen, Herr!

Assur.

Du kanst noch weiter gehen,

In-

Indem dein Mund mir nicht die ſtolzen Wünſche nennt.
Ich kenne deine Glut, die für Azemen brennt.

Arſatz.

Ja, ich verehre ſie. Das Glück von allen Reichen
Iſt mit Azemens Werth zu niedrig zu vergleichen.
Und meine Ehrfurcht, Herr! und meine Liebe . . .

Aſſur.

Halt!
Du troßeſt mir; allein du kennſt nicht die Gewalt.
Wer? Du? den niedern Stamm aus den Sarmatſchen Gründen
Mit der Halb-Götter Blut des Euphrats zu verbinden?
Ich habe noch Geduld; aus Mitleid ſag ich dies:
Bringſt du, was du geſagt, bis zur Semiramis,
Wenn ich aus ihrem Mund einſt dein Geſtändniß höre,
Du wirſt mich doch verſtehn! So zittre! Denn ich ſchwöre,
Wer mich beleidiget, wird nie der Straf entfliehn.

Arſatz.

Ich' geh den Augenblick, dein Drohen macht mich kühn.
Dies haben Drohungen bey mir ſtets ausgerichtet.
Dein Recht ſey immer groß, daß jedermann verpflichtet,
So hat doch der Soldat nie deinen Schimpf verdient,
Der ſeiner Königin, dir, und dem Staate dient.
Mein Feuer wird vielleicht verwegen heiſſen können;
Doch du biſt hundertmal verwegener zu nennen,
Du, der du denkſt dein Joch auch über mich zu ziehn,
Du glaubſt dich groß genug, vor deinen Stolz zu knien.

Aſſur.

Um dich zu ſtrafen! Ja, du ſollſt mit Schrecken ſehen,
Es darf kein Unterthan ſich voller Kühnheit blähen.

Arſatz.

Wir werden ſehn.

Fünfter Auftritt.

(Semiramis erſcheint in dem Innerſten des Theaters, und ſtützt ſich auf ihre Damen. Orane, ihr Vertrauter, geht dem Aſſur entgegen.)

Aſſur, Arſaz, Mitranes.

Orane.

Mein Herr, du muſt den Tempel fliehn,
Die Königin will ſich hier jedermann entziehn.
Verehre, Herr, den Schmerz, bey dem die Fürſtin bebet.
Gott, wende ab den Streich, der über ſie jezt ſchwebet.

Arſaz.

Wie ſehr beklag ich ſie! (geht ab).

Aſſur. (zu einem von den Seinigen.)
Kommt, ſeyd mit mir bedacht,
Daß man mit Klugheit ſich den Schmerz zu Nuze macht.
(Geht ab.)

(Semiramis geht näher nach der Scene.)

Orane. (der zur Semiramis geht.)
O Fürſtin, rufe doch die erſte Stärke wieder,
Und ſchlage doch nicht ſtets voll Gram die Augen nieder.

Semiramis.

O Tod! wann ſchließt einmal dein längſt gewünſchter Tag
Dies Auge, das nur weint, und ſich nicht öfnen mag?
(Sie geht ganz verwirrt auf der Scene, und glaubt den Schatten des Ninus zu ſehen.)
O Abgrund ſchlieſſe dich! Geiſt ende dein Entſezen.
Schlag'! oder höre auf mich ewig zu verlezen.
Iſt der Arſaces hier?

Orane.

Noch eh der Tag erſchien,
So gieng Arſaces ſchon zu dieſem Tempel hin.

Semi-

Semiramis.

Die Stimme, die ein Gott, vielleicht die Höll belebet,
Die in der bangen Nacht ein wild Geſchrey erhebet,
Sagt mir, daß, wenn Arſaß in Babylon erſcheint,
Sich meine Marter ſchließt, mein Auge nicht mehr weint.

Otane.

Mach, daß im Schoos des Grauns dein Herz itzt Freude ſchmecket,
Hoff auf der Götter Schuß, da ſich ihr Arm entdecket.

Semiramis.

Arſaces hier! * * * Da ich den Nahmen kaum gehört,
Wird die Vernunft nur ſchwach von meinem Greul geſtöhrt.

Otane.

Es werde dieſer Greul auf immerdar erſticket.
Dein Leben, Königin, das Ruhm und Ehre ſchmücket,
Verlöſch den Augenblick, der die empfundne Schmach,
Und das abſcheul'che Joch verhaßter Eöe brach.
Glaub, hätte Ninus dich verjagt vom Thron und Bette,
Daß er ſelbſt Babylon mit dir verlohren hätte.
Zum Glück der Sterblichen, beſiegteſt du den Held,
Dich brauchte Babylon, auf dich ſah alle Welt!
Der Fleiß, die Tugenden von mehr als funfzehn Jahren,
Die Gegenden, die ſonſt nur öd und trocken waren,
Die wilden Sterblichen, die nun das Recht nicht ſcheun,
Die Künſte, die durch dich der Städte Zierde ſeyn,
Denkmähler, deren Pracht die Welt bewundernd ehret,
Der Zuruf dieſes Reichs, des Volks, das dir gehöret,
Dies alles zeugt für dich. Ihr rühmliches Geſchrey
Steht dir vor dem Gericht erzürnter Götter bey.
Allein, wenn ja ihr Recht die Schaale überwäget,
Und wenn des Ninus Tod noch ihren Zorn erreget,
Warum troßt Aſſur denn den Göttern hier in Ruh?
O Aſſur iſt gewiß weit ſträflicher als du.

Die Hand, die ihm das Gift bereitet und gegeben,
Die zittert nicht, und er kann ohne Reue leben.

Semiramis.

Ach! welch' ein Unterſcheid war zwiſchen ihn und mir!
Je heilgre Bande ſind, je gröber fehlen wir.
Ich, die Gemahlinn ... Freund, ich bin nicht frey zu ſprechen!
Verzweiflung klagt mich an; die Götter müſſen rächen!
Ich ſey genug geſtraft, dies hätt ich faſt geglaubt,
Da mir der Götter Grimm den einzgen Sohn geraubt,
Daß mein Bemühn den Thron, den mir der Himmel gönnte,
Dem Himmel wie der Welt ehrwürdig machen könnte.
Doch, da man ſchon, Otan, ſo viele Wochen zählt,
In denen dies Geſpenſt Herz, Ohr und Augen quält,
So ſchlepp ich mich zur Gruft, nicht um hinab zu treten,
Nein, nur alda entfernt, die Aſche anzubeten.
Ich ruf ſie zitternd an; ſeh, daß ein wild Geſchrey,
Ein langes Aechzen nur der Wünſche Antwort ſey.
Otane, dieſes kann zur Prophezeihung dienen:
Vielleicht iſt es nun Zeit, das Laſter auszuſühnen.

Otane.

Doch iſt es auch gewiß, daß dieſer Schreckensgeiſt
Sich aus dem Abgrund hebt, und ſich den Augen weiſt?
Umlagert und beſtürmt von der Irrthümer Stärke,
Erſchrickt die Seele oft vor ihrem eignen Werke,
Sieht, was ſie glaubt zu ſehn; und ſieht im Graun der Nacht,
Den Gegenſtand, den ſie doch ſelbſt hervor gebracht.

Semiramis

Ich ſah ihn; und ich kann es keinen Irrthum nennen,
Den mir des Schlafes Dunſt betrügriſch zeugen können.
Der Schlaf, der ſeinen Reiz dem matten Aug entzieht,
Der macht nicht, daß der Geiſt Betrug und Irrthum ſieht.

Ich wachte, dachte nach, welch drohend Glück, ich kannte,
Als man an meinem Bett Arſacens Nahmen nannte.
Ich wurde ruhiger. Otan, du kennſt mein Herz,
Aſſur durchdringet es ſeither mit Graun und Schmerz.
Ich muß zu meiner Qual ihm alles überſehen.
Die gröſte Strafe iſt, vor ihm beſchämt zu ſtehen.
Den Vortheil bin ich gram, der mir abſcheulich ſcheint,
Den ihm ein Laſter giebt, das mich mit ihm vereint.
Ich wollte .. Aber, wie? kann ich denn ein Verbrechen
An ihn, bey itzger Qual, wol durch ein neues rächen?
Arſatzen fordert' ich, um dem zu widerſtehn,
Da er mitſchuldig iſt, ſich gegen mich will blähn.
Ich dachte an Arſatz, ſchien weniger beweget,
In dieſem Augenblick, der etwas Troſt geheget,
Sah ich, daß dieſer Knecht des Todes vor mir ſtand,
Mit lauem Blut beſpritzt, den Dolch in ſeiner Hand,
Ich glaub ihn noch zu ſehn, mich deucht ich hör ihn ſprechen.
Iſt er zu ſtrafen da? kömmt er, um mich zu rächen?
Es war den Augenblick, als hier Arſatz erſchien,
An dieſem Tag hat mir der Himmel Ruh verliehn.
Doch, ganz ein Raub des Grams, der mich verwirrt und quälet,
Merk ich, daß dieſer Bruſt der Friede ewig fehlet.
Ich hoffe; aber gleich verſtärkt das Schrecken ſich.
Des Lebens lange Laſt, die iſt zu ſchwer für mich.
Es ekelt mir mein Thron; an vorgen Ruhm zu denken,
Der traurige Begrif kann mich aufs neue kränken.
Ich nährte meinen Schmerz, ohn' daß ich ihn geſtand,
Ich machte ihn aus Furcht dem Magus nicht bekand,
Den Babylon verehrt, war ſcheu mit ihm zu ſprechen,
Und ſo die Majeſtät von meinem Thron zu ſchwächen,
Vorn Göttern und dem Aug der Sterblichen zu ſtehn,
Und da Semiramis vor ihnen zittern ſehn.
Doch hab ich wen'ger ſtolz, vielleicht mehr kühn gewaget,
Und insgeheim den Gott der Lybier befraget.

Als wenn in diesem Hayn, und weit von uns entfernt
Nur Gott die Wahrheit sezt, wo man sein Schicksal lernt.
Der Gott, deß Majestät sich in das Dunkle hüllet,
Dem huldige ich längst, mit heilger Furcht erfüllet.
Mit meinen Schätzen wird oft sein Altar gekrönt,
Ach! werden Laster wol durch Opfer ausgesohnt?
Von Memphis hör ich heut der Götter heilge Worte.

Sechster Auftritt.

Semiramis, Otane, Mitranes.

Mitranes.

Man meldet insgeheim an des Pallastes Pforte
Den Priester, der hieher von Memphis kömmt.

Semiramis.

Nun wol!
Nun seh ich ob mein Schmerz weicht, oder steigen soll.
Es werde vor dem Rest des Reiches nicht entdecket,
Was für ein Gram mich beugt, welch Grausen mich erschrecket.
Ich will Arsaxen sehn; ruft ihn den Augenblick.
Er bringe diese Brust die vorge Ruh zurück.

Ende des Ersten Aufzuges.

Zweeter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Azema, Arſatz.

Azema.

Dies freye Reich und ich, Arſatzes, danken dir.
Ihm gabſt du neuen Glanz, und Glück und Freiheit mir,
Als das beſiegte Volk der Scythen ſich ermannte,
Aus ihren Wüſten kam, und wütend auf uns rannte,
Da, als mein Vater fiel, man mich zur Sclavin macht,
Haſt du allein den Bliz bis in ihr Reich gebracht,
Zerbrachſt der Ketten Laſt, lieſt keine Rache ſchonen;
Dir dank ich alles, Herr! Mein Herz ſoll dich belohnen.
Ich bin ganz dein. Doch wiß', daß uns die Liebe beugt,
Dein groſſes Herz, das ſich ſtets, wie es handelt, zeigt,
Glaubt, daß es hier am Hof, ſo, wie bey den Armeen,
Die deiner Thaten Ruhm mit wahrem Lob erhöhen,
Aufrichtig ungeſtraft den Stolz der Helden zeigt,
Und des Liebhabers Herz entdeckt und nicht verſchweigt.
Herr, du beleidigſt ihn. Du kennſt nicht Aſſurs Wüten,
Du ſtürzeſt ihn niemahls, er droht, er kann gebieten.
Durch ſchreckliche Gewalt, Arſatz, erhebt er ſich,
Er mißbraucht ſie, iſt hart ⁄ ⁄ und Herr, ⁄ ⁄ ⁄ er liebet mich.

Arſatz.

Wer? Er?

Azema.

Dies Herz, das ſtets die Menſchlichkeit erſticket,
Das alle Tugend haßt, das nie ein Reiz entzücket,

Das

Das wechſelsweis bald wild, bald groß, bald ſclaviſch ſcheint,
Kennt das die Liebe wol? Hat das wol einen Freund?
Mich, die man ſo wie ihn, vom Stamm des Belus kennet,
Der die Geburt zum Thron ein nähres Vorrecht gönnet,
Sieht er zu ſeinem Zweck ſchon als ein Opfer an,
Wo er ſein falſches Recht auf mein Recht gründen kann.
Allein, wär Ninias, der, da er kaum gebohren,
Schon jung vom Ninus mir zu dem Gemahl erkohren,
Wär Ninias nicht Tod, und ſäh Semiramis
Des Reiches Prinzen noch, den Ninus mir verhieß;
Dann möcht er mir ſein Herz nebſt Kron und Reich gewähren;
Bey aller Liebe, ja, bey dir ſelbſt wollt ich ſchwören;
Ich wählte heute noch, ſäh Ninias es ſchon,
Mit dir das Elend, Herr! und nicht mit ihm den Thron.
In Scythens Ebenen, in dieſen öden Gründen
Kann ich durch deinen Ruhm die ſchönſte Freyſtadt finden.
Wo unſre Lieb' entſprang, der Schooß der Wüſteneyn,
Soll für mich Babylon, ſoll meine Hofſtadt ſeyn.
Vielleicht, daß dieſer Feind, den unſre Liebe kränket,
Uns nicht ſo ſanfte ſtraft, auf härtre Rache denket.
Ich habe deutlich gnug ſein ſchwarzes Herz entdeckt,
Das Laſter, glaube mir, hat nie ſein Herz erſchreckt.
Dein Ruhm hat ihn ſchon oft Unruhe fühlen laſſen.
Er ſcheut, er haſſet dich.

Arſaz.

Ich muß ihn doppelt haſſen.
Allein ich zittre nicht. Du liebſt mich; du ſollſt ſehn,
Ich troze ſeinem Zorn, und kan ihm widerſtehn.
Noch hat die Königin das Gleichgewicht regieret,
Man hatte mich ſogleich vor ihren Thron geführet,
Aus jedem Blick von ihr, wo Ernſt und Hoheit blizt,
Hat ſo viel Huld geſtrahlt, als Aſſur Stolz beſizt.

Sie ſelbſt erhob die Stimm; ich lag vor ihrem Throne,
Wohl zehnmahl hieß ſie mich die Stütze ihrer Krone.
Die Stimme lobte mich, die jeder Fürſt verehrt,
So oft er ihr Geſetz mit zittern angehört.
Ich ſah erſtaunt, wie ſie den Zwiſchenraum zernichtet,
Der zwiſchen ihr und mir die Majeſtät errichtet.
Wie ſehr ward ich gerührt! Nur ſie ſchien mir allein
Nach dir den Göttern erſt am ähnlichſten zu ſeyn.

Azema.

Er droht umſonſt, wenn uns die Fürſtin nichts verſaget.

Aſaz.

Ich wollte gleich den Wunſch, der bis zu dir ſich waget,
Verwegen vor dem Thron der Königin geſtehn,
Der Wunſch, der dir gefällt, durch den wir Aſſurn ſchmähn,
Als von Egypten ſie ein Prieſter ſprechen wollte,
Und ihr geheim den Spruch des Ammons bringen ſollte.
Sie öfnet den Befehl, ſie zittert, und den Blick,
Den ſie ſtarr auf mich kehrt, zieht ſie ſogleich zurück.
Sie weint, ſteht ſprachloß da, und da ſie auf mich ſiehet,
So wird ſie ganz verwirrt, ſie ſeufzet, und ſie fliehet.
Man ſagt, ihr groſſes Herz, dem die Verzweiflung droht,
Sey vor dem Gram erdrückt, und ſie verfolg' ein Gott.
Sie hatte mich erweicht. Es waren ja die Götter
Schon funfzehn Jahre her ihr Beyſtand, ihre Retter,
Warum verfolget ſie denn iſt des Himmels Schluß?
Was hat ſie denn gethan, daß er ſich ändern muß?

Azema.

Man ſpricht und weiſſagt hier von einer traur'gen Sache,
Von Schatten, die erzürnt, und von des Himmels Rache.
Ich merke, daß ſeither die Fürſtin traurig iſt,
Und für ihr groſſes Reich der Sorgen Lauf vergißt.
Ich fürchtete zu oft, es mögte Aſſurn glücken,
Die Schwäche des Pallaſts jetzund zu unterdrücken,

Da, als die Fürſtin kam, man wieder Ruhe fand,
Und jeder das Gewicht der erſten Gröſſ' empfand.
Verſteh ich den Gebrauch, der an den Höfen wohnet,
So wird Aſſur gehaßt, bemerket und geſchonet.
Sie fürchtet ihn, er ſie; und in dem Augenblick,
Da jeder reden will, hält ihn die Furcht zurück.
Oft, wenn man ihn genannt, hab ich ſie zittern ſehen,
Und aus der Wangen Roth konnt' ich ihr Herz verſtehen.
Voll von Empfindlichkeit ſchien ihre Bruſt erweicht,
Allein ein Augenblick verändert Höfe leicht.
Geh zu ihr, rede.

Arſaz.

Doch, wer wird mir Nachricht gönnen,
Ob man vor ihren Thron mich itzt wird führen können?

Azema.

Ich ſteh dir bey. Dem Wunſch ſpar ich die Worte nicht,
Denn dich zu lieben, Herr, iſt für mich Ruhm und Pflicht.
Der Fürſtin mag dies Reich Vergötterung gewähren,
Es mag der Orient knien, und die Macht verehren.
Mein Sieg iſt rühmlicher; dem Neid geb ich nicht Platz,
Es kniet vor ihr die Welt; allein vor mir Arſaz.
Geh! Aſſur kömmt.

Arſaz.

Wer? Er? Mein ganzes Herz fühlt Schrecken,
Kann den Verräther nur ein einzger Blick entdecken.

Zweeter Auftritt.

Azema, Arſaz, Aſſur, Cedar.

Aſſur (im Hereingehen zum Cedar.)

Geh, ſag ich dir. Vielleicht kömmt nun die Zeit heran,
Die den verſchobnen Streich ihr itzt verſetzen kann.

(Cedar geht ab.)

Noch

Noch ſeh ich ihn? Er troßt dem Haß, der mich erhöhet?

Arſatz.

Du ſiehſt den Unterthan, den ſeine Fürſtin ſchützet.

Aſſur.

Sie würdigt dich zu ſehn; hat ſie dich auch gelehrt
Was für ein Lohn dem Stolz des Unterthans gehört?
Wiſſ' es, Azema kann berühmte Ahnen weiſen,
Von welchen ſie entſpringt, die deine Herren heiſſen.
Wiſſ', daß ſie Ninias ſchon jung verſprochen iſt.

Arſatz.

Ich weiß, Herr, daß das Grab den Ninias umſchließt.
Ein traur'ger Streich ließ uns den Sohn und Vater miſſen.
Es iſt genug.

Aſſur.

Wohlan! So ſollſt du alles wiſſen.
Wiſſ', daß des Ninus Recht mein Recht am ſchärfſten treibt,
Daß mir zum Throne nur noch eine Stufe bleibt,
Daß mich die Fürſtin hört, und meinen Rath erweget,
Den Unterthan mir ſtürzt, der Troß und Frechheit heget,
Daß deine Hochachtung nie deinen Wunſch verſöhnt,
Der mich verwegen gnug beleidigt und verhöhnt.

Arſatz.

Das Blut, das dich gezeugt, voll Ehrfurcht hochzuachten,
Ohn' dich als einen Herrn mit zittern zu betrachten,
Weiß ich, was dir gebührt, vornehmlich aber hier.
Ich würd es frey geſtehn, doch du entdeckſt es mir.
Herr, deine Ahnen ſinds, die Belus Adel kennen,
Die zu Azemens Herz das erſte Recht dir gönnen.
Die Abſicht, die du hegſt, die Sorge für das Reich,
Die Zukunft, alles dies, mein Herr, vereinigt euch.
Ich bin ſo kühn, daß ich den Rechten, die ich ſchätze,
Ein Recht, das ſtärker iſt als ſie, entgegen ſetze.
Ich liebe, Herr! Noch mehr: mit Recht erzählt ich ihr,
Daß ich ihr Unglück hab, ihr Leben ſelbſt beſchützt,
Den Thron befeſtiget, den das Geſchick ihr wählte,

Wenn ich, was ich gethan, wie du von ihr erzählte.
Ich geh; was sie befahl, soll gleich vollzogen seyn.
Sie und Semiramis befehlen mir allein.
Vielleicht vertraut der Staat dir künftig seine Sache,
Es giebt der Himmel uns oft Könige aus Rache.
Doch wisse, daß er dich in einem trügen kann,
Glaubst du, es sey Arsaß zugleich dein Unterthan.

Assur.

Du häufst das Maaß; Du eilst zu deinem Untergange.

Dritter Auftritt.

Assur, Azema.

Assur.

Prinzessin, seinen Trotz erduldet man zu lange.
Allein erlaube mir, daß ich dir ungestöhrt
Den Vorwurf sagen mag, der uns erst würdig ehrt.

Azema.

Welch einen Vorwurf? ⁂ Sprich!

Assur.

Ganz Asien wird wollen,
Daß eine neue Bahn wir uns eröfnen sollen.
Ein schwacher Nutze kan für uns nicht rührend seyn.
Uns ruft die Welt; die Welt beschäftigt uns allein.
Man kann Semiramis der Grösse Schatten nennen,
Der Himmel, wie es scheint, wird sie erniedern können.
Dies glänzende Gestirn, die Welt verehrt es lang,
Neigt ohne Kraft und Schein sich zu dem Untergang,
Man sieht es, und man murrt. Ganz Babylon begehret
Schon Erben, denen einst dies grosse Reich gehöret.
Dies Wort sagt schon genug. Mein Recht ist dir erzählt,
Der Liebe kömmts nicht zu, daß sie uns Fürsten wählt,

Nicht,

Nicht, als wenn dieſes Herz ſo vielen Reiz nicht fühlte,
Und unempfindlich ſeyn, für eine Tugend hielte.
Allein für dich und mich erröthet' ich gewiß,
Wenn ſich des Reichs Geſchick durch Seufzer zwingen ließ.
Empfindungen, die ſich für uns weit beſſer ſchicken,
Nur die regieren mich, die ſollen dich beglücken.
Sind unſre Ahnen gleich; ſo ſchimpft man ihr Geblüt,
Wir büſſen alles ein, wenn man uns trennen ſieht.
Vielleicht erſtaunſt du. Ein ſtreng und frey Entdecken
Kann deine Reitzungen des Alters leicht erſchrecken.
Allein ich rede ja zu Held und Königen,
Zu der Halb-Götter Gröſs, die wir als Ahnen ſehn.
Schon lange tritt ein Weib den eignen Ruhm mit Füſſen,
Maaßt ſich die Rechte an, die uns gehören müſſen.
Schreibt Völkern Pflichten vor, legt ihnen Feſſel an,
Und macht den Erdenkreiß erſtaunt und unterthan.
Die Gröſſe wankt; laß ſie nicht ihren Fall erreichen.
Sie war ſo ſchön wie du, ſuch ihr an Muth zu gleichen.
Die Liebe kniet vor dir, daß ſie, zur Macht beſtimmt,
Dir einen Zepter giebt, nicht, einen Zepter nimmt.
Ich biete dir ihn an. Ich hoffe, daß du höreſt,
Und nicht die Majeſtät des Nahmens, den du ehreſt,
Den Thron, der dir beſtimmt, nicht aufzuopfern denkſt,
Und dem Sarmaten nicht Geburt und Liebe ſchenkſt.

Azema.

Verlaß dich nur auf mich, ohn den Arſatz zu ſchmähen,
Du ſollſt ſchon meinen Glanz und Stamm vertheidigt ſehen,
Wenn es erſt Zeit wird ſeyn, behaupt ich mein Geſchlecht,
Und das von Königen mir hinterlaſſne Recht.
Die Ahnen kenn ich, Herr! Allein ich möchte wiſſen,
Ob von der Helden Meng, die wir verehren müſſen,
Wohl einer mehr geliebt, und einer gröſſer heißt,
Als der Sarmat, den du zu ſchimpfen, dich nicht ſcheuſt.

Herr, laß den Tugenden dich doch gerechter finden!
Was mich betrift, soll ja mich Hymen einst verbinden,
So weiß ich, daß mein Glück die Fürstin ordnen kann,
Ich nehme den Gemahl von ihren Händen an.
Kein wiederholt Gerücht des Pöbels reißt zum Grimme,
Die Echos voller Lerm von der geheimern Stimme.
Vielleicht, daß die, wodurch der Aufruhr sich entspinnt,
Der Herrschaft einer Frau schon heimlich müde sind.
Es neiget sich vor ihr ihr stolzes Haupt. Ich glaube,
Sie können murren; doch sie murren nur im Staube.
Man sagt der Götter Arm erhebt sich wider sie,
Ich weiß nicht ihr Versehn; doch Herr, ich glaube nie,
Daß, wenn der Himmel zürnt, er dich erwählen wollen,
Daß du sein Bote seyn, der Rache dienen sollen.
Kurz, sie ist Königin. Du, der das Ruder führt,
Nimmst kniend ihr Gesetz, das uns durch dich regiert.
Hier werd ich keine Macht, als nur die ihre nennen.
Gehorchen ist mein Ruhm; such auch den Ruhm zu kennen.

Vierter Auftritt.

Assur, Cedar.

Assur.

Gehorsam? O dies Wort beschimpfet mich zu sehr!
Dem unermeßnen Schimpf gab ich zu lang Gehöhr,
Sprich! Hat es dir geglückt? Und können wir uns freuen,
Da wir geheim, mit Müh des Hasses Saamen streuen,
Daß, wie die Wut verlangt, er solche Frucht uns trägt,
Die ich gehofft, die Streit, und alles Grausen hegt.

Cedar.

Ich hoffe viel. Das Volk ſcheint endlich es zu wagen,
Dem langen Stilleſeyn, der Ehrfurcht abzuſagen,
Womit ſonſt Ruhm und Kunſt, und Hoheit und Verſtand
Von unſrer Königin, die ſclavſchen Herzen band.
Aſſyrien verlangt, daß man ihm Erben giebet,
Und wer ſein Vaterland noch patriotiſch liebet,
Vielleicht auch erſt durch mich ſo patriotiſch iſt,
Sagt, man will einen Herrn, und ſagt, daß du es biſt.

Aſſur.

Stets nagender Verdruß! und ſtets ein neues Schmähen!
Wie? ſoll mein Ruhm, mein Rang von ihr allein entſtehen?
Ich, der den Ninias, und Ninus tödten ließ,
Knie als der Erſte ſelbſt vor der Semiramis?
Ich ſchmachtete im Glanz des ſchönen Zorns ſo lange
Beym Throne dieſer Welt in einem zweeten Range?
Der Tod von dem Gemahl war für die Fürſtin gnug;
Ich muſte weiter ſehn, da meine Wuth ihn ſchlug.
Und Ninias, den man geheim des Lichts beraubte,
Wies mir den Weg zum Thron, den ich zu finden glaubte,
Als ihre mächtge Hand den Schritten Einhalt that.
Ich ſchmeichelte umſonſt dem Stolz der Schönheit hat.
Ich glaubte über ſie die Macht noch einſt zu kriegen,
Mit der die Biegſamkeit, Zeit und Bemühung ſiegen,
Die über jedes Herz, daß biegſam iſt, der Fleiß
Ohn Abſicht, und ganz leicht ſich zu verſchaffen weiß;
Dies unbiegſame Herz wuſt ich nicht zu regieren.
Es konnte ſie kein Glück als nur die Herrſchaft rühren.
Sie war derſelben werth; man muß es frey geſtehn.
Und ſelbſt bey meiner Wuth muß ich ihr Lob erhöhn.
Den flatternd ſchlaffen Zaum des Staats, der wanken wollte,
Hielt ihre ſichre Hand, daß er gehorchen ſollte.

Sie ſtillte den Verrath, befriedigte die Welt,
Regierte wie Monarch, und kämpfte als ein Held.
Ich ſah: es konnt ihr Herz Volk und Armee beſiegen,
Die ſchwere groſſe Kunſt, den Ruf ſelbſt zu betrügen,
Hat jeden groſſen Geiſt itzt unters Joch geſchmiegt,
Noch ſieht man, wie die Welt zu ihren Füſſen liegt.
Was ſag ich? nur ihr Reitz, der ſchöne Vorzug, machte,
Daß, wenn ihr Muth befahl, man gleich auf Ehrfurcht dachte;
Und wenn ich voll Verdruß, mich wider ſie verband,
Sah ich, daß jeder Freund ſie wundernswürdig fand.
Nun iſt der Reitz vorbey! Die Macht wird wanken können,
Und ihr verwirrter Geiſt ſcheint ſich von ihr zu trennen.
Sie quält vergebne Reu und die Leichtgläubigkeit,
Die ihre Bruſt beherrſcht, befragt ſeit einger Zeit
Den lügenhaften Spruch der niederträchtgen Tempel,
Durch Prieſter groß gemacht, geehrt durch ihr Exempel.
Ihr Wunſch und Weihrauch macht Altäre müd und reich,
Es wird Semiramis den andern Menſchen gleich,
Sie kann nunmehr die Furcht, ich ihre Schwäche wiſſen,
Und wenn ich ſteigen ſoll, wird ſie erſt fallen müſſen.
Durch mich ſpricht Babylon ſchon mit vereintem Schall,
Und endlich weicht uns doch Semiramis einmal.
Geſchicht der erſte Streich: dann wird ſie fallen ſollen.
Azemen mir verleihn, heißt: nicht mehr herrſchen wollen.
Thut ſie es nicht: ſo ſind die Stände gleich erregt.
Von allen Seiten her iſt ihr das Netz gelegt.
Allein, vielleicht, wenn ich ſie überfallen könnte,
Ermüdet ſchon mein Glück, daß ſich zu ſpät mir gönnte.

Cedar.

Wenn dir die Fürſtin weicht, und einen Folger wählt,
Dann, Aſſur, weiß ich nicht, was deinem Glücke fehlt.
Du wirſt, ſo bald wir dich Azemens Liebſten nennen,
Den alten Königs-Stamm aufs neue gründen können.

Herr,

Herr, alles ſpricht für dich, man wünſcht dich überall.

Aſſur.

Ja, für Azemen iſt kein anderer Gemahl.
Doch, warum hat man wol Arſaßen kommen laſſen?
Bey ſeiner Kühnheit ſchien die Fürſtin ganz gelaſſen.
Schon fertig, daß auf ihn die ſchärfſte Strafe blitzt,
Hält mich die Hand zurück, die ſelbſt ihn unterſtützt.
Als Prinz, und ohne Volk, als Staatsmann ohn Vermögen,
Von Ehr und Ruhm umringt, und doch Gehorſam hegen,
Iſt alles mir verhaßt, Arſaß, Azema, Pflicht,
Ein Prieſter, auf des Wink ein Gott Orakel ſpricht,
Und ſelbſt Semiramis, die ich mißtrauiſch ſehe,
Die mich mit Mühe ſchont, flieht, wenn ich zu ihr gehe.
Die Undankbare! Freund! Sieh, ob es ihr gelingt,
Daß ſie aufs äuſſerſte den Mitverſchwornen bringt.

Fünfter Auftritt.

Aſſur, Cedar, Otan.

Otan.

Mein Herr! Semiramis läßt dir durch mich erklären,
Du ſollſt hier insgeheim von ihr Befehle hören,
Da, was ſie dir vertraut, kein Zeuge wiſſen ſoll.

Aſſur.

Otane, dem Befehl gehorch ich Ehrfurchtsvoll.
Geh, ihren höchſten Schluß werd ich alhier verſtehen.

Sechſter Auftritt.

Aſſur, Cedar.

Aſſur.

Und warum läßt ſie ſich itzt ſo verändert ſehen?
Drey Monath ſind es ſchon, daß ſie mich haßt und flieht,
Und wenn ſie mich erblickt, beſchämt zur Erde ſieht.
Stets iſt ein Zeuge da, der uns bemerkt und höret,
Ihr plötzlich Schrecken hat die Reden oft geſtöhret,
Die immer lau, und ihr vielleicht verdrieslich ſeyn,
Oft muß ihr Schweigen ſelbſt die Antwort mir verleihn.
Was wird ſie mir geſtehn? Was will ſie von mir hören?
Sie kömmt. Erwarte mich. Geh, um uns nicht zu ſtöhren.

Siebender Auftritt.

Semiramis, Aſſur.

Semiramis.

Herr! endlich ſey einmal dies Herz dir ganz erkläret,
Das lange ſeinen Gram geheim vor dir verzehrt.
Ich habe Aſien, vielleicht mit Ruhm, regieret,
Vielleicht wird Babylon von meinem Werth gerühret,
Und ſchätzt Semiramis den größten Helden gleich.
Du hielteſt das Gewicht mit mir von meinem Reich.
Ich lebte höchſt verehret, ſiegreich und unumſchränket,
Vom Weihrauch ganz berauſcht, den mir die Welt geſchenket,

Geru-

Geruhig, ohne Furcht, vergaß ich leicht die That,
Die zu dem itzgen Rang mich einſt erhoben hat,
Vergaß der Götter Zorn, da mich mein Glück erheitert,
Er redet, und ich flieh. Dies Reich, das ich erweitert,
Dies ſollte, troß der Zeit! ſich ſeiner Dauer freun,
Und das will aus dem Grund itzund geſtärket ſeyn.

Aſſur.

Dir, Fürſtin! kommt es zu, dein Werk ganz zu vergröſſern,
Der Zeiten Herr zu ſeyn, ihr Unrecht zu verbeſſern.
Wer macht wol, daß die Pracht ſo ſchöner Tage fällt?
Was darfſt du Götter ſcheun, gehorchet dir die Welt?

Semiramis.

Des Ninus Aſche ruht in dieſen dunkeln Gründen,
Und du weißt nicht den Grund von meiner Furcht zu finden?
Du?

Aſſur.

Ich will dir geſtehn: Mich ärgerts offenbar,
Daß man noch ſtets gedenkt, daß Ninus König war.
Soll man nach ſo viel Zeit den Schatten furchtbar nennen?
Er hätte ſich gerächt, wenn er ſich rächen können.
Zieh doch die Todten nicht aus ihrer ewgen Nacht!
Mich wunderts, wie beſtürzt dich dein Gewiſſen macht.
Frag doch Orakel nicht, die allemal gelogen,
Die Götter werden uns nur durch den Muth gewogen.
Der unerhörte Geiſt, der Bild dich heute ſchreckt,
Der aus der Furcht entſteht, und wieder Furcht erweckt,
Beugt der durch Gaukeleyn wol deines Geiſtes Stärke?
Für den, der ſie nicht ſcheut, ſind keine Wunderwerke.
Sie ſind des Pöbels Reiß, der immer grob gedacht,
Betrüger zeugten ſie, da Groſſe ſie belacht.
Doch, wenn was gründlichers, was edlers dich erwecket,
Den Geiſt erheitern kann, den eitle Furcht erſchrecket,
Vereinigſt du das Blut des Belus, dein Geſchlecht,
Und hat auf dieſen Rang Azema einigs Recht ſ ſ ſ

Semi-

Semiramis.

Mir iſt nicht unbekannt, wie ſehr mein Volk begehret,
Den Sterblichen zu ſehn, den einſt mein Thron gehöret.
Ich muß des Zepters Laſt mit mir getheilet ſehn.
Den Göttern und dem Volk ſoll völlig gnug geſchehn.
Du ſahſt den ſtolzen Muth ſich dies Geſetz erwählen:
Allein, und ungetheilt, als Fürſtin zu befehlen.
Es hofte dieſe Welt, daß ich vermählet ſey.
Wenn, da des Volkes Ruf, als ich noch jung und frey,
Der Ruf, den heute ſelbſt ein Gott ſcheint zu beleben,
Mich rührete, der Welt bald Könige zu geben.
Wenn jemand mein Gemahl zu der Zeit können ſeyn:
So weiß ich, dieſer Rang gehörte dir allein ⁄ ⁄
Du ſollteſt hoffen; doch, du konteſt leicht erkennen.
Ich fürchtete zu ſehr jemanden Herr zu nennen.
Ich machte damals dich zum Zweeten von dem Reich,
Nicht aber zum Gemahl, noch weniger mir gleich.
Dies war genug; und Herr, ich bin ſo ſtolz zu denken:
Dir hätte dieſer Rang gnug Ehre können ſchenken.
Der Himmel ſpricht zu mir, und ich verehr den Gott.
Hör ſeinen Ausſpruch an, und thue mein Gebot.

„Es ſoll ſich Babylon erneuren,
„Wenn du, grauſames Weib, du Unglückmutter einſt
„Das zweyte Hymens-Feſt wirſt feyren,
„Und in des Ninus Gruft, um gnug zu thun, erſcheinſt.

So hat der Götter Rath ſich gegen mich erkläret.
Von deiner Abſicht, Herr, bin ich genug belehret;
Du ſinnſt, daß du im Staat Parthenen an dich bringſt,
Du troſteſt auf das Blut, aus welchen du entſpringſt,
Azema kann mit dir uns Erben einſt gewähren;
Dies Bündniß iſt dein Zweck, ſie kans vielleicht begehren;
Allein, nie geb ich zu, daß dein, und daß ihr Recht
Vereint ſich waſnen ſoll, und meine Rechte ſchwächt.

Dies iſt mein ewger Schluß. Er ſey dir ganz entdecket.
Urtheile nun: Ob Gott, der mich verfolgt und ſchrecket,
Der ganz erſtaunten Bruſt noch einge Stärke ließ?
Erkenneſt du hiebey noch die Semiramis?
Kann ich die Majeſtät des Reiches noch beleben?
Herr, ich will Babylon itzt einen König geben.
Allein, es mag die Wahl, wem ſie auch trift, erfreun;
So will ich doch hierin ganz unumſchränket ſeyn.
Verſammle mir ſo gleich die Prieſter und die Helden,
Von dem gefaßten Schluß den Beyfall mir zu melden.
Die Schenkung meines Reichs, der Freyheit, die man liebt,
Dies iſt die größte That, die mir mein Vorzug giebt.
Man komm ihr nicht zuvor. Erwarte ſie mit Schweigen.
Der groſſe Tag wird uns des Himmels Gnade zeigen.
Denn alles kündigt mir friedfertge Götter an.
Allein die Reue iſts, die ſie entwaffnen kann.
Glaub' daß die Reue, Herr, du magſt ſie ſpöttiſch haſſen,
Die einzge Tugend iſt, die Frevlern noch gelaſſen.
Ich ſcheine dir zu ſchwach. Lern künftig einzuſehn,
In dem Verbrechen kann die Schwachheit nur beſtehn.
Glaub', eine ſolche Furcht kann Kronen nicht entehren;
Sie muß für Könige, noch mehr für dich gehören.
In mir ſollſt du es ſehn, daß man auch unentehrt
Sich unter Götter ſchmiegt, ſie fürchtet und ſie hört.

Achter Auftritt.

Aſſur allein.

Was für Entwürfe! Wie? So kann die Fürſtin ſprechen?
Wie? Iſt es Furcht? iſts Liſt? Muth? oder ſind es Schwächen?

Ver-

Beveſtiget ſie denn durch Weichen ihr Geſchick?
Verbindet ſich mit mir, und ſtöhret ſo mein Glück?
An der Azema Bund ſoll ich nicht mehr gedenken?
Soll warten, bis ſich mir Semiramis wird ſchenken?
Was alle mein Bemühn, was beyder Laſterthat,
Die Huldigung, die ſonſt dem Reiz geſchmeichelt hat,
Was mein Verdruß, die Furcht, nicht hat verrichten können,
Das thut ein einzger Traum, den wir Orakel nennen?
Welch unbekannte Macht regiert die Menſchen nicht!
Welch ſchwacher Grund giebt doch Schickſalen ein Gewicht!
Allein ich zweifle noch. Ich will ſie wieder ſehen,
Es ſchien mir ihr Entſchluß zu plötzlich zu entſtehen.
Ich ſah, wie ſich ihr Herz mit tauſend Sorgen ſchlug.
Wer leichtlich wankt, iſt ſchwach, wo nicht, hegt er Betrug!

Ende des zweeten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Semiramis, Otan.

Semiramis.

Wer glaubte wol, da nichts dem Zorn des Himmels gleichet,
Daß er zu meinen Schutz mir gnädge Hände reichet.
Entwaffnet ſchenkt der Grimm der Götter mir itzt Ruh;
Den Abgrund öfnen ſie, und ſchlieſſen ihn auch zu.
Da noch ihr Blitz mich ſchreckt, ſoll ich ſie hold erblicken,
Ich ſeh zu meinem Glück ſie mir Arſatzen ſchicken.
Sie billigen die Wahl: daß durch dies Band der Treu
Des erſten Laſterthat ganz ausgeſöhnet ſey.
Ja, nunmehr glaub ich veſt, daß ſie die Herzen leiten!
Mein Herz ſoll ſich ſogleich zu ſeiner Pflicht bereiten.
Arſatz, es iſt geſchehn. Ich folg und ſehe wol,
Daß er nunmehr die Welt und mich beherrſchen ſoll.

Otan.

Wer? Er?

Semiramis.

Du weißt, als es in Scythen mir gelungen,
Da Perſien gerächt, und Aſien bezwungen,
Als dieſer junge Held, (ſein Vater fährt ihn an)
Von Leichen ganz umringt, ſtritt und das Feld gewann:
So übergab er mir errötend ſeine Beute,
Mit ſieggewohnter Hand, die ſich des Sieges freute.
Dies Herz, das einen Zug geheimer Macht empfand,
War weg, ſo bald Arſatz vor meinen Augen ſtand.

So

So vielen Reiz, Otan, konnt ich nicht widerſtehen,
Den Reſt der Sterblichen konnt ich verächtlich ſehen.
Aſſur, der mich bemerkt, hat Eiferſucht gehegt,
Der Nahme des Arſaz hat ſeinen Zorn erregt.
Allein Arſacens Bild hat meinen Geiſt beſeelet,
Eh ihn der Götter Hand bezeichnet und gewählet.
Eh dieſe Stimme ſelbſt, die meiner Bruſt gebeut,
Ihn mir genannt, und ſich bey ſeinem Sieg erfreut.

Otan.

Das heißt dem ſtolzen Muth gewiß zu ſehr entſagen,
Der ſelbſt die Könige des Ganges ausgeſchlagen,
Der den Empfindungen nie das Gehör gegönnt,
Stets Fürſten Unterthan, nie Lieblinge genennt.
Du haſt die Schönheit ſelbſt verſchmäht und nicht geehret,
Da deren mächtig Reich dein höchſtes Reich vermehret.
Es übte überall dein reißend Aug' die Macht,
Du feſſelteſt die Welt, da du es nicht gedacht.
Wie? So erkennſt du nun die Reizungen der Liebe?
Verbannſt den finſtern Gram, die unruhvollen Triebe?
Und hörſt auf das Gefühl, das itzund zu dir ſpricht?

Semiramis.

Nein, was mich zu ihm reißt, das iſt die Liebe nicht.
Mein Herz läßt ſich niemals durch eitlen Reiz bezwingen.
Glaub, ſo weit laß ich mich nie von der Höhe bringen,
Daß dem verwirrten Geiſt die Schönheit blos gefällt,
Und etwa gar der Reiz des Muthes Preiß erhällt.
Ich fühle wenigſtens die Macht von edlern Trieben.
Iſt mir Unglücklichen die Schwachheit denn geblieben,
Das traurige Geſetz der Liebe zu verſtehn!
Otan, ich konnte mich ehmals als Mutter ſehn.
Es war die Hand die Frucht zu bilden kaum befliſſen,
Die Frucht mißlungner Eh, die mir ein Gott entriſſen.
Allein ein Raub des Grams, der meine Bruſt verzehrt,
Da niemand um mich iſt, der meine Seufzer hört,

Hab ich das Leere erſt in meiner Größ entdecket,
Den ſtolzen Hof geflohn, mich vor mir ſelbſt verſtecket.
Hier ſucht ich Ruh, wo man dies Grabmahl aufgeführt,
Den eiteln Troſt für den, des Seele ſich verliehrt.
Mir war die Ruh entflohn, die ich itzt wieder finde,
Mich ſchrecket insgeheim der Reiß, den ich empfinde,
Arſaß ſoll mich als Sohn und als Gemahl erfreun,
Statt der bezwungnen Welt und meiner Arbeit ſeyn.
Ihr Götter! welchen Dank und Weyhrauch kann ich bringen!
Ihr kontet ehmals mich zum traur'gen Joche zwingen;
Itzt knüpft ihr ſelbſt das Band, wovor ich ſonſt gebebt,
Da euer Feuer mich entzündet und belebt.

Oran.

Allein dir war die Wuth des Aſſurs längſt entdecket,
Du wuſteſt, daß dies Werk den ſtolzen Geiſt erſchrecket,
Denn kurz, er ſchmeichelt ſich, ein allgemeiner Schall
Ertheilte Aſſurn längſt die Ehre deiner Wahl.
Glaub, es wird ſein Verdruß nicht Klagen bloß erneuen.

Semiramis.

Ich hab ihn nie getäuſcht, ich will ihn auch nicht ſcheuen.
Mein erſter Unterthan iſt er ſchon funfzehn Jahr,
So groß ſein Vorſaß auch vielleicht geweſen war.
Dem Ehrgeiß, welcher mir verdächtig ſtets geblieben,
Dem hab ich funfzehn Jahr die Grenzen vorgeſchrieben.
Damals herrſcht' ich allein; und wenn es mir gefällt,
Daß ein fruchtbarer Zaum ſein ſtolzes Wünſchen hält;
Was hat dann ſein Complot, und was ſein Stolz erfunden,
Wenn ſich Semiramis mit dem Arſaß verbunden.
Ich glaube, daß die Reu dem Ninus ſchmeicheln kann,
Er kömmt aus ſeiner Gruft, trägt mir dies Bündniß an.
Sein Schatte, welchen ich bereits ſo ſehr entehret,
Der hätte doppelt ſtark den Zorn auf mich gekehret,

Es würde dieſer Schmerz zu ſtark von ihm gefühlt,
Wenn Ninus Mörder ſelbſt ſein Reich und mich erhielt.
Sieh, dieſes ruft den Geiſt aus ſeines Grabmahls Höhle,
Des Ammons Götterſpruch zeigt gleichfalls die Befehle.
Oroes Tugend ſchreckt itzt meine Bruſt nicht mehr,
Er höret mein Geſetz, man ruſet ihn hieher.

Oran.

Sein Anſehn und ſein Amt, das Ehrfurcht gnug beſitzet,
Vermag, daß er die Wahl, die du trifſt, unterſtützet.

Semiramis.

Vielleicht, wenn ich ihn hör, wird dieſer Schmerz geſtillt.

Oran.

Er kömmt.

Zweeter Auftritt.

Semiramis, Oroes.

Semiramis.

Ehrwürdiger, mit Gottes Geiſt erfüllt,
Heut wähl ich einen Herrn, du krönest ihn, laß ſehen,
Iſt alles ſchon bereit, die Feier zu begehen?

Oroes.

Es wird vom ganzen Reich ſchon deine Wahl begehrt,
Ich kenne meine Pflicht, die Könige verehrt.
Sie richten, dieſes Werk iſt nicht des Prieſters Sache,
Das kömmt den Göttern zu.

Semiramis.

Aus dieſer dunkeln Sprache
Scheints, daß du das verdammſt, was meine Wünſch entzückt.

Oroes.

Sie ſind mir unbekannt, o wären ſie beglückt!

Semi-

Semiramis.

Allein du kannſt den Wink der Götter ja verſtehen,
Sind dieſe Zeichen mir betrübt, die ich geſehen?
Ein Schatte, und vielleicht ein Gott hat ſich gezeigt,
Der plötzlich in den Schooß der Erde nieder ſteigt.
Was hat für eine Macht die Klüfte theilen können,
Daß auf der Götter Wink ſich Licht und Dunkel trennen,
Sprich, woher kömmts, daß ſich der Lauf des Schickſals hemmt,
Daß aus der Gruft ein Menſch vor meine Augen kömmt?

Oroes.

Es wird des Himmels Schluß die ewge Ordnung brechen,
Wenn es nothwendig wird, daß ſich die Götter rächen.
Es ſcheint oft das Geſetz des Todes unerfüllt,
Zum Schrecken für die Welt, den Königen zum Bild.

Semiramis.

Es will des Ammons Spruch ein Opfer itzt begehren.

Oroes.

Man bringt es auch gewiß.

Semiramis.

Du Gottheit! die wir ehren
Deß Auge rächeriſch in meiner Seele lieſt,
O mache, daß du ihr nicht ferner ſchrecklich biſt.
Vergiß das Unglück doch von meiner vorgen Ehe . .
(zu dem Oroes, der ſich entfernen will.
Komm her!

Oroes. (der wieder kömmt.)

Ich glaubte faſt, daß man mich ungern ſäh

Semiramis.

Wohlan! antworte mir: Hat der Arſaces heut
Den Göttern ein Geſchenk an dem Altar geweiht?

Oroes.

Ja. Sein Geſchenk gefällt. Arſaces iſt erhöret.

Semiramis.

O glaub, es hat dies Wort mich wieder aufgeklöret.

Vertrau ich ihm mit Recht mein künftiges Geſchick?

Oroes.

Arſaß dient dieſem Reich zur Stüze und zum Glück.
Die Götter ſchickten ihn, ſein Ruhm iſt ihre Sache.

Semiramis

Ich fühl, wie ruhig mich die Vorbedeutung mache,
Die Hofnung und die Ruh wird mir nicht mehr entfliehn.
Geh, laß nun wiederum den reinen Weyhrauch glühn.
Die fromme Gegenwart von dir und von den Magen
Zieh auf die Wahl, die mir die Götter angetragen,
Und auf dies gröſte Feſt der Götter Gnadenblick.
O mögte dieſes Tags unendliches Geſchick
Doch meinen Tagen auch zum neuen Glanze dienen!
Beſchleunige den Pomp des Feſtes, das erſchienen.
Geh . . .

Dritter Auftritt.

Semiramis, Otan.

Semiramis.

So iſts wahr, daß es der Himmel billgen muß.
Da ich Arſaßen wähl, erklähr ich ſeinen Schluß.
Wie wird ihn das Geſchenk von einem Reich erſchrecken!
Wie wenig kann er izt den Augenblick entdecken,
Nach dem mein Herz ſich ſehnt! Wie werd ich Aſſurn ſchmähn!
Ein Wort: ſo ſoll Arſaß ſchon Welten knien ſehn!
Wie wird er meine Huld mit Dank erwiedern müſſen!
Mein Brautſchaß iſt die Welt, wenn wir das Ehband ſchlieſſen,
Kurz, ich darf meinen Ruhm genieſſen, er iſt rein.

Vierter Auftritt.

Semiramis, Otan, Mitranes.
Ein Officier des Pallaſts.

Der Officier.

Es flehet Arſatzens Schmerz: ihm Gnade zu verleihn,
Du wirſt zu deinem Thron den Zutritt ihm vergönnen.

Semiramis.

Was wird Arſatz bey mir für Schmerz empfinden können?
Nur er allein verſcheucht das Grauſen meiner Bruſt,
Wie hoch ihn dieſe ſchätzt, iſt ihm noch unbewuſt.
Er komm. Ihr, deren Stimm mich jetzund neu belebet,
Ihr Schatten, die ihr hier erzürnt und ſchreckend ſchwebet,
Ihr, des Gemahl und Sohns, des Reiches Götter, ihr,
Vereinigt alle euch, ihm hold zu ſeyn mit mir.
Er kömmt. Wie wird mein Geiſt bey ſeinem Blick zerſtreuet!

Fünfter Auftritt.

Semiramis, Arſatz.

Arſatz.

O Königin, die iſt mein Leben ganz gewehret,
Dies Blut gehörte dir; wenn es in Schlachten floß,
So ward ich ſchon belohnt, daß ichs für dich vergoß.
Mein Vater hat von dir ſonſt einen Ruhm erhalten.
Ich ſah ihn, als er ſtritt, in deinem Dienſt erkalten.

Dem unglücksvollen Sohn ließ er ein Beyſpiel nach,
Das kräftig rührt; allein vielleicht folgt ich ihm ſchwach.
Ich werde, Königin, es niemals wagen können
Des Vaters ſchwachen Ruhm vor deinem Thron zu nennen,
Als nur, dich für des Sohns verwegenen Vergehn,
Das deinen Zorn verdient, um Gnade anzuflehn.
Des unvorſichtgen Sohns, der ſich der Wünſche freuet,
Und doch, da er dir dient, dich zu erzürnen ſcheuet.

Semiramis.

Du, mich beleidigen, dies iſt mir unbekannt.

Arſaz.

Du ſchenkſt die Staaten weg, verſchenkſt du deine Hand.
Bey dieſer groſſen Wahl, ſcheut ſich mein Herz, die Klagen,
Die unbeſcheiden ſind, vor deinen Thron zu wagen.
Mit hundert Königen erwart ich ehrfurchtsvoll,
Was für ein König uns durch dich beherrſchen ſoll.
Doch Aſſur wird vielleicht ſtolz den Triumph erwegen.
Er eilet ſeinem Sieg mit kühnem Schritt entgegen.
Ihn wählt das Volk; Er ſtammt von deinen Ahnen ab.
Verdient er doch den Rang, den ihm die Vorſicht gab!
Doch, mein erhabnes Herz kann niemals ſich erklären,
Die Hand, der ich getrotzt, in Demuth zu verehren,
Von ſeiner Eiferſucht mich unterdrückt zu ſehn.
Laß, wo ich dir gedient, mich itzund wieder gehn.
Von ihm entfernt, von dir, auch wieder meinen Willen,
Dort bin ich glücklich gnug die Tyrannen zu ſtillen.
Sagſt du mir, Königin, itzt neue Gnade zu. . .

Semiramis.

Was haſt du mir geſagt? Du, mich verlaſſen? Du?
Du könnteſt Aſſurn ſcheun?

Arſaz.

Nein. Dieſe ſtolze Seele,
Scheut auſſer deinem Zorn nie drohende Befehle.

Es iſt mein ſtolzer Wunſch vielleicht dir ſchon erklärt,
Vielleicht wird er ſo gleich durch deinen Zorn zerſtöhrt.
Ich zittre!

Semiramis.

Nein! Arſaz, hoff alles. Du ſollſt wiſſen,
Du wirſt Aſſurn niemals als Herr verehren müſſen.

Arſaz.

Mit Grauſen würd ich ihn, ich muß es dir geſtehn,
Als deinen Eh-Gemahl und Ninus Folger ſehn.
Doch darf ſein ſtolzer Geiſt nach dieſer Wahl nicht ſtreben,
Wirſt du Azemen denn ihm zur Gemahlin geben?
Verzeih der Uebermaaß von der Verwegenheit.
Ward ſein geheimer Stolz nicht längſt von dir geſcheut?
Azema war ehmals dem Ninias verheiſſen,
Von eben dem Geblüt kann Aſſur Ahnen weiſen.
Ich bin ein Unterthan; allein ich wage hier ...

Semiramis.

Ein Unterthan wie du, iſt meines Reiches Zier.
Ich kenne dich, ich weiß, dein Herz von ſeltnen Trieben,
Wird die Semiramis, und nicht mein Schickſal lieben.
Dein Auge ſieht von mir den wahren Vortheil ein,
Und du ſollſt künftighin auch ſeine Stüze ſeyn.
Ich will des Aſſurs Bund mit der Azema trennen,
Ich habe die Gefahr im Voraus ſehen können.
Ich weiß, was er beſchließt; es wird gewiß zerſtöhrt.

Arſaz.

Ach! weil du denn verſtehſt, wie viel mein Wunſch begehrt,
Weil du ins Innerſte von meiner Seele ſehen ...

Azema. (kömmt eiligſt herein.)

O Königin! gebückt wag ichs, dich anzuflehen.

Semiramis. (hebt ſie auf.)

Prinzeßin, welche Wahl mein Herz auch immer ſchließt;
Dir bleibt ein Glück beſtimmt, das deiner würdig iſt.

Bestimmt für meinen Sohn, bist du mir werth geblieben,
Noch immer muß ich dich als Mutter zärtlich lieben.
Azema und Arsaß, ihr müßt bey denen stehn,
Die ich bey meiner Wahl als Zeugen ausersehn.
(zum Arsaz.)
Du Stüße von dem Staat, stell du dich bey dem Throne.

Sechster Auftritt.

(Das Cabinet, worin Semiramis war, macht einem grossen Saal-Platz, der prächtig gezieret ist. Verschiedene Officiers mit den Zeichen ihrer Würden, stehen auf Stufen. Ein Thron stehe in der Mitte des Saals. Die Satropen sind bey dem Thron. Der Oberpriester tritt mit den Magen herein, stellt sich zwischen dem Assur und dem Arsaz. Die Königin ist in der Mitte mit Azema und ihren Damen. Die Wache nimmt das Innerste des Saals ein.)

Oroes.

Ihr Prinzen! Magi, ihr, ihr Stüßen dieser Krone,
Die unsre Königin hieher berufen hat,
Euch offenbarht man ißt der grossen Götter Rath.
Sie wachen über uns. Heut ist der Tag erschienen,
Der diesem grossen Reich wird zur Verändrung dienen.
Wen auch die Königin sich zum Gemahl bestimmt,
Der künftig als Monarch des Reiches Zepter nimmt;
Ihr müßt gehorsam seyn. Ich werde meine Pflichten,
Gebet und Huldigung den Königen entrichten,
Den Wunsch für ihren Ruhm; vor allen, für den Staat.
O möchte diese Zeit, die Glanz und Grösse hat,
Sich künftig ewig nicht in trübe Nacht verkehren,
Und man kein Klaggeschrey, statt Freudentöne hören!

Azema.

Ihr Helden! bald ſeht ihr den König und Gemahl,
Nur mich beleidiget der Ausgang dieſer Wahl.
Doch als ein Unterthan, der ihr noch itzt gehöret,
Trau ich der Huld, womit Semiramis mich ehret,
Und ohne Kühnheit itzt betrübt zu prophezeihn,
Will ich dem Unterthan der Treue Beyſpiel ſeyn.

Aſſur.

Es mag der Himmel auch was er nur will, beſchlieſſen,
Es wird des Staates Wohl den Tag beleben müſſen.
Wir ſchwören bey dem Thron und der Semiramis,
Wir folgen ihrer Wahl ohn alle Hinderniß.
Kein Murren ſey von uns, bey ihrem Recht gelitten.

Arſatz.

Ich ſchwör es. Dieſer Arm, der ihr zum Dienſt geſtritten,
Dies Herz, treu, wenn ihr Wink, nechſt Göttern, was beſchloß.
Dies Blut, das in der Schlacht vor ihren Augen floß,
Bleibt meinem neuem Herrn mit gleicher Treu ergeben;
Die Treue konte mich allein für ſie beleben.

Oroes.

Ich warte, welchen Schluß der Himmel uns erklärt.

Semiramis.

Es iſt genug. Nehmt Platz. Wohlan, ihr Völker! Hört.

(Sie ſetzt ſich auf den Thron. Azema, Aſſur, der Obere Prieſter, Arſatz, nehmen ihren Platz ein.

Semiramis.

Wenn funfzehn Jahr die Welt mir ihren Ruhm gewähret;
Den Zepter und das Schwerd in dieſer Hand verehret,
Die ſonſt die Eiferſucht und ein Gemahl beſtimmt,
Daß ſie ein Weiblichs Werk ſtatt eines Zepters nimmt.
Wenn ich das übertraf, was Völker Hofnung nennen,
Wenn ich das Gleichgewicht des Reiches halten können:

So sey es itzt getheilt, dann halt ich es erst recht,
Dann kennet seinen Ruhm das späteste Geschlecht.
Dann kann ich den Befehl der Götter erst vollbringen,
Die dies sonst stolze Herz durch ihren Schluß bezwingen.
Sie raubten meinen Sohn. O schenkten sie mir nur
Itzt Söhne, werth des Throns, und die auf dieser Spur,
Die Wege, die mein Muth gebahnet hat, nicht fliehen,
Um die Verewigung des Reiches sich bemühen.
Monarchen hätten sich vor meine Wahl geschmiegt.
Doch alle, deren Land an meinen Staaten liegt,
Sind meine Feinde theils, und theils von mir Vasallen.
Es soll mein Zepter nicht in fremde Hände fallen.
Den ersten Unterthan schätz ich mit grössern Recht,
Als Könige, die ich, und die sich selbst geschwächt.
Es wurde Belus selbst als Unterthan gebohren,
Zum Thron ward er durch euch, und durch sich selbst erkohren.
Mein Recht zu diesem Thron ist Belus Rechten gleich.
Als Fürstin eines Staats, die gröser als ein Reich,
Sind in dem Orient schon zwanzig Völker Knechte,
Die Belus nicht gekannt, und die mein Zepter schwächte.
Ich habe das vollbracht, was er beschlossen hat,
Was Staaten gründen kann, nur das erhält den Staat.
Es sey eur künftger Held des Reiches werth zu nennen,
Der Unterthanen werth; und darf ich es bekennen,
Der Hand werth, die ihn krönt, und auch des Herzens werth,
Das ich ihm schenken will, das nie ein Zwang entehrt.
Gesetz und Götter sind von mir zu Rath gezogen,
Es ist das Wohl des Staats, das Wohl der Welt erwogen.
Die Welt wird glücklich seyn durch diese Königswahl.
Ihr Völker, betet an den Herrscher, den Gemahl.

Seht in ihm mein Geſchlecht, des Reiches Prinzen leben,
Zu dieſem Rang will ich itzt den Arſatz erheben.
(Sie ſteigt vom Thron, und jedermann erhebt ſich.)

Azema.

Arſatz! o Meineid! Er?

Aſſur.

O Wuth! o Rachbegier!

Arſatz. (zur Azema.)

Ach! glaub . .

Oroes.

Ihr Götter! ach! entfernt dies Grauſen hier!

Semiramis.

(geht näher nach der Scene, und wendet ſich zu den Magen.)
O ihr! durch die ſich erſt die Triebe heilgen ſollen,
Verbürgt auf dem Altar was wir verſprechen wollen.
In ihm lebt mein Gemahl, und Ninias euch noch.
(Der Donner brüllt, und das Grab ſcheint ſich zu erſchüttern.)
Was hör ich? Himmel! ach!

Oroes.

Ihr Göter! ſchützt uns doch!

Semiramis.

Der Himmel donnert. Ach! iſts Güte oder Rache!
Ach Gnade! Götter! Ach! Arſatz führ meine Sache.
Welch klägliches Geſchrey vermehrt die Furcht! Ich ſeh
Das ofne Grab. Er kömmt . . . Ihr Götter! . . . ich vergeh.
(Der Schatte des Ninus kömmt aus dem Grabe.)

Aſſur.

Des Ninus Schatte ſelbſt? Iſts möglich?

Arſatz.

Gott der Schrecken!
Wohl, rede! was will uns dein Anblick hier entdecken?

Aſſur.

Assur.

Ja, rede!

Semiramis.

Wilst du mir hold oder grausam seyn?
Der Zepter und das Bett, die ich verschenkt, sind dein.
Urtheil: sol dieser Held nicht deinen Zepter führen?
Sprich, ich gehorche dir.

Der Schatte (zu dem Arsaz.)

Arsaz! du wirst regieren.
Doch es sind Laster da, die auszusühnen seyn.
Du mußt in meiner Gruft mir erst ein Opfer weihn.
Dien meinem Sohn und mir. Denk an den Vater. Höre
Den Ober-Priester.

Arsaz.

Ja, du Schatte, den ich ehre,
Du halbgott, dessen Geist dies Clima itzt beseelt,
Wiß, daß mir nicht der Muth bey deinem Anblick fehlt.
Ich will in deine Gruft, troz meinem Leben steigen;
Doch, sprich, was wird man mir dort für ein Opfer zeigen?

(Der Schatte kehrt sich von seiner Stelle zur Thür des Grabes.)

Er flieht.

Semiramis.

Vergönn', da du des Ninus Schatte bist,
Daß diese Hand dein Knie in deiner Gruft umschließt;
Daß meine Reue . . .

Der Schatte (an der Thür des Grabes.)

Halt! Scheu meine Asche. Gehe
Bis es erst Zeit wird seyn, daß ich dich wieder sehe.

(Der Schatte geht wieder hinein, und das Grabmahl schließt sich zu.)

Aſſar.

Welch ſchrecklich Wunderwerk!

Semiramis.

O folgt mir. Jedes Herz
Still in dem Tempel hier das Schrecken und den Schmerz.
Es wird des Ninus Geiſt ſich ſchon verſöhnen laſſen.
Beſchützt er den Arſaß: ſo kann er mich nicht haſſen.
Der Himmel iſts, der euch Monarchen geben kann.
Kommt, rufet ihn für mich und für Arſaßen an.

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Azema, Arſaz.

Arſaz.

Erbittre nicht mein Leid, ich bin genug gekränkt.
Es iſt der Götterſpruch betrübter, als man denkt.
Bey Wundern ohne Zahl ſtaunt die Natur. Ich ſehe,
Der Himmel läſt mir nichts, dich ſelbſt verliehr ich.

Azema.

Gehe!
Setz zu dem Schreckenstag, Treuloſer, nicht die Pflicht,
Die du ſo ſchimpflich brichſt, nur deine Falſchheit nicht.
Die Hand, die dich itzt krönt, das Herz, das mich verlaſſen,
Den Schatten, der dich rief, die werd ich niemals haſſen.
Von Wundern, die mein Geiſt voll Furcht erſchrecklich fand,
Iſt wol das gröſſeſte, gewiß dein Unbeſtand.
Ja mach des Ninus Geiſt nur günſtig dem Verſehen,
Komm, laß bey mir zuerſt dein ſchrecklich Opfer ſehen,
Grauſamer! tödte mich!

Arſaz.

Nein, mein verzweifelnd Herz
Sah dieſe Streiche nicht! An meinem tiefen Schmerz
Grauſame! wird vielleicht von dir genug erwogen,
Daß dich dies treue Herz dem Throne vorgezogen.

Du

Du warſt von jedem Ruhm, der Stolz erwecken kann,
Der Vorwurf. Alles iſt von mir um dich gethan.
Mein Ehrgeiz konnte ſich zur höchſten Gröſſ' erkühnen,
Er ging ſo weit, ſelbſt dich, Azema, zu verdienen.
Mich reißt Semiramis; und ich muß es geſtehn,
Dein Mund wird ſelbſt mit mir ihr würdig Lob erhöhn.
Es konnte unſer Blick ſie als den Schuß-Gott kennen,
Der das Geheimniß ſchützt, der Flammen, die hier brennen.
Mit dieſer Heftigkeit die reinen Wünſche weihn;
So will der Himmel itzt vielleicht verehret ſeyn.
Urtheile, wie erſtaunt der Fürſtin Wahl mich machte,
Zu welchem Abgrund mich die Wahl der Fürſtin brachte.
Erfahr mein ganz Geſchick.

Azema.

Ich kenn es.

Arſaz.

Sieh es ein,
Daß weder du noch ich zum Thron beſtimmet ſeyn.
Der Sohn des Ninus ſelbſt, den jedermann verehret,
Der Erbe, dem allein dies groſſe Reich gehöret . .

Azema.

Wie?

Arſaz.

Dieſer Ninias, der mit dir als ein Kind
Die Hymens Fackel ſchon, Azema, angezündt,
Den ich zugleich als Herr und Nebenbuhler ſahe.

Azema.

Wie? Ninias!

Arſaz.

Er lebt, er kommt, er iſt uns nahe.

Azema.

Ihr Götter! Ninias! und wie? Die Königin.

Arſaz.

Bis dieſen Tag getäuſcht, beklagt die Fürſtin ihn.

Aze-

Azema.

Es lebte Ninias!

Arsaz.

Noch ist es nicht entdecket,
Im Tempel nur bekannt, allein vor ihr versteckt.

Azema.

Doch Ninus krönet dich, dir kömmt die Fürstin zu.

Arsaz.

Doch mir gebeut sein Sohn, und ihm gehörest du.
Ihm bleibt mein Dienst geweiht. O Graun von Götterschlüssen!

Azema.

Die Liebe redet; gnug! Was brauch ich mehr zu wissen!
Ihr ewiger Befehl hat keine Dunkelheit,
Sie ist mein Götterspruch, ich thü was sie gebeut,
Es lebet Ninias! Wohlan denn, er erscheine.
Die Mutter sey mir itzt als Zeuge. Es vereine
Mit ihm sein Vater auch, gerufen aus der Nacht,
Die Bande, welche man schon jung verknüpft gemacht.
Es fühle Ninias, dein und mein Herr die Triebe,
Die du mir schuldig bist. Sieh, alle diese Liebe
Wird nur um dich verschmäht. Sieh meinen Zepter an,
Wie leicht ich selbst mein Recht mit ihm verachten kann.
Wo ist denn Ninias? Was kann ihn uns entziehen?
Und warum wird er mich und seine Mutter fliehen?
Er komme nur. Nein, er, und auch Semiramis,
Noch auch die Hölle selbst, die Geister schrecken liess,
Noch auch, wenn die Natur den Umsturz drohen wollte,
Nichts ist, das diese Brust zum Meineyd zwingen sollte.
Arsaz, dir kömmt es zu, zu prüfen. Geht es an,
Daß deine Brust mir gleicht, und mir nachahmen kann?
Sprich, was für Laster sinds, daß itzt die Höll voll Wüten,
Und Ninus Schatte selbst die Aussöhnung gebieten?

Grau-

Grauſamer! wird dies Band, dir zu verrathen, leicht:
So iſt kein Laſter hier, das deinem Laſter gleicht.
Der Unglückſelige will dein Geſchick erklären;
Er läßt die Einſamkeit, dich ihr Gebot zu lehren.
Die Liebe, deren Treu du itzt verräthſt, die Pflicht,
Die billigen vielleicht die groſſen Götter nicht.
Geh, um von Ninus itzt den Ausſpruch zu empfangen.
Dein Schickſal wird von Gott, und meins von dir abhangen.
(Sie geht ab.)

Arſatz.

Arſatz gehört dir zu. Grauſame! ach! bleib hier!
Welch ein Gemiſch von Furcht und Glück entſteht in mir!
O Fügungen, die mich ſo widerſprechend, quälen!

* *

Zweeter Auftritt.

Arſatz, Oroes. (begleitet von den Magis.)

Oroes (zum Arſatz.)

Komm, laß uns hier, Arſatz, einſame Oerter wählen.
Ich ſeh es: gräßliche Verwirrung nimmt dich ein;
Allein du muſt hier bald bereit zu gröſſern ſeyn.
(zu den Magis.)
Geht, bringt die Binde her, des Königs, den ich ehre,
Bringt den geweihten Stahl, den Brief.
(Die Magi gehen ab, um das zu holen, was der Ober-Prieſter verlanget.)

Arſatz.

Mein Vater! Höre
O leite meinen Schritt, der in den Abgrund kehrt!
O zieh die Decke weg, die meinen Blick beſchwert!

Oroes.

Sie fällt gewiß, mein Sohn! und dieſes iſt die Stunde
Aus ſeinem ſchrecklichen, aus ſeinem tiefen Grunde,
Zur Stillung des Geſchreys, erfüllt von Rachbegier,
Verlanget Ninus Geiſt ſein Opfer itzt von dir.

Arſatz.

Welch ein Befehl! Wer? Ich? Welch Opfer wird erſtrebet,
Ich ſoll ihn rächen? Wie? Da Ninias noch lebet?
Er komm. Er iſt mein Herr; mein Arm bleibt ihm geweiht.

Oroes.

Sein Vater wills. Sey itzt zu dem Befehl bereit.
Du muſt zu ſeiner Gruft in einer Stunde gehen.
(Er giebt dem Ninias den Degen.)
Mit dieſem heilgen Stahl, den Ninus trug, verſehen.
Leg dieſe Binde an, die ſeine Stirn geſchmückt,
Die du mir übergabſt, als ich dich hier erblickt.

Arſatz.

Des Ninus Binde?

Oroes.

Ja. Sein Schatte hats begehret.
In dieſem Aufzug nur, wirſt du dazu erkläret,
Daß du das Blut ihm bringſt. Vollziehe ſein Gebot.
Denk itzt auf nichts, als nur auf Rache und auf Tod!
Das Opfer, mein Arſatz! wird da ſeyn. Gnug; nun wiſſe,
Ihm kömmt die Sorge zu, daß er dich führen müſſe.

Arſatz.

Wohl, leite dieſen Arm, wenn er mein Blut begehrt.
Allein du haſt mir nichts vom Ninias erklärt,
Nichts, welche Abſicht wol den Vater konnte lenken,
Selbſt die Gemahlin mir, und dieſes Reich zu ſchenken.

Oroes.

Wie? Die Gemahlin? Dir? Die Fürſtin? Götter! Ach
Dies iſt der Augenblick, den ich dir erſt verſprach.

Erken-

Erkenne dein Geſchick, ihr ſchreckliches Vergehen.

Arſaz.

Ihr Götter!

Oroes.

Nur durch ſie iſt Ninus Tod geſchehen.

Arſaz.

Wie?

Oroes.

Der Verräther, dem des Nahmens Schande kiſt,
Aſſur bereitete, und gab ihn ſelbſt das Gift.

Arſaz. (nach einigen Stillſchweigen.)

Dies Laſter wird zwar nicht in Aſſur fremde werden:
Doch die Gemahlin, Sie, die Königin der Erden,
Der Nationen Luſt, die Ehre von dem Staat,
Wie? die befleckte ſich mit ſolcher ſchwarzen That.
Kann ſo viel Tugend ſich nach ſolchem Laſter finden?

Oroes.

Dein Zweifel, mein Arſaz, wird ſich auf Grosmuth gründen.
Allein es iſt hinfort zum Heuchlen nicht mehr Zeit.
Ein jeder Augenblick von heute, prophezeiht
Geheimniſſe, wovor ſelbſt die Natur erzittert.
Sie redet hier. Sieh, wie ihr Murren dich erſchüttert,
Auch wider Willen ſeufzt, dein ſtandhaft Herz erſchreckt,
Erſtaune nun nicht mehr, wenn hier dein Blick entdeckt,
Wie zu dem Schand-Ort ſich des Ninus Geiſt geſchwungen.
Er kömmt und trennt das Band, das Furien geſchlungen,
Er kömmt, und zeigt noch nie geſtrafte Laſter an,
Er kömmt, daß er des Sohns Blutſchande hindern kann.
Er redet, ſieht auf dich. Lern deinen Vater kennen:
Wiß', du biſt Ninias, der Fürſtin Sohn zu nennen.

Arſaz.

Von ſo viel Streichen itzt auf einmal krank gerührt,
Iſt nichts, das aus der Nacht des Untergangs mich führt.

Wer? ich? ſein Sohn?

Oroes.

Ja du. Du zweifelſt noch voll Sorgen.
Es wuſte Ninus ſchon an ſeinem letzten Morgen,
Ein ihm gegebnes Gift befördre ſeinen Tod,
Und deinem Leben ſey vom Laſter mit gedroht.
Damit des Lebens Quell durch dich verſiegen müſſe,
Es dem gottloſen Hof auch ſterbend dich entriſſe.
Aſſur, der über dich ſein Laſter voll gemacht,
War auf der Mutter Bund, durchs Sohnes Tod bedacht.
Er glaubte: wär der Stamm der Fürſten umgeriſſen:
So würde ſeinem Stolz der Thron ſich öfnen müſſen.
Als deinen frühen Tod der Hof beweinet hat;
Da ſorgte für dein Heil der redliche Phradat,
Das Kraut das nuzbar ſchön in Perſens Ebnen grünet,
Wohlthaten des Geſtirns, dem jeder Perſer dienet,
Das durch Phradatens Kunſt für dich bereitet war,
Nur das errettete dich bald aus der Gefahr.
Du ſolteſt ſtatt des Sohns, den er verlohren, leben.
Der Nahm', Arſaces, Freund, der ward dir nur gegeben.
Er hofte auf den Tag, der Aenderungen hold.
Gott, der die Fürſten lenkt, hat anders es gewollt.
Die grauſe Wahrheit hat vom Himmel Plaz genommen,
Die Rach iſt aus dem Schoos der Nacht hervor gekommen.

Arſaz.

Gott! jedes Schickſals Herr! bin ich genug probiert?
Du giebeſt mir den Tod, woraus du mich geführt.
Wohlan Semiramis! ⁂ Ja, dies verhaßte Leben
Iſt in dem Schoos der Gröſ und Schande mir gegeben.
Wie, meine Mutter? ⁂ Gott! O Abſcheu den ich hör!
Doch wie, wenn Aſſur nur alleine ſchuldig wär?
O könnt es möglich ſeyn. ⁂

Oroes.

(indem er den Brief nimmt, und ihn ſolchen giebet.)

Sieh,

Sieh, dieſes heilge Schreiben
Wird dieſer Grauſamkeit zu ſichrer Bürge bleiben.
Sieh das Verbrechen hier vor deinen Augen ſtehn.
Sprich: zweifelſt du noch dran?

Arſaz.

Gott! könnt es doch geſchehn!
Gieb her. Kein Zweifel reißt mich mehr aus dem Verderben.

(Er lieſt.)

„Dem redlichen Phradat ſchreibt Ninus dies beym Sterben:
„Vergiftet ſterb ich jetzt. O ſorge für mein Kind.
„Entreiß den Ninias des Feindes Hand geſchwind.
„Mein ſträfliches Gemahl . . .

Oroes.

Was brauchſt du mehr zu wiſſen?
Dies Zeugniß haſt du mir ſelbſt überbringen müſſen.
Vollenden konnt er nicht. Der Tod, ders hintertrieb,
Erſtarrte ſeine Hand, die dir ſein Schickſal ſchrieb.
Aus des Phradaten Brief wirſt du das andre ſehen,
Und das erſchreckliche Geheimniß recht verſtehen.
Gnug Ninus redet. Wohl, bewafnet biſt du ſchon.
Er leitet deinen Schritt vom Grabe bis zum Thron.
Er fordert Blut.

Arſaz.

O Tag, zu reich an Wundern! Wiſſe
Du Hölle! die hier ſpricht, es ſind die traurgen Schlüſſe,
Die du mir kund gethan, weit dunkler meinem Geiſt,
Als ſelbſt das Grab, wohin man mich itzt gehen heiſt.
Man will dem Opfernden das Opfer nicht entdecken.
Ich zittre.

Oroes.

Ja. Doch laß dich nur das Laſter ſchrecken.
Geh. Es wird bey dem Graun, das dich erſchüttern kann,
Ein Gott dein Führer ſeyn, wie er dir kund gethan.

Als andre Sterbliche wirst du itzt nicht geschauet,
Von Göttern sind dir hier Befehle anvertrauet,
Ihr Siegel zeichnete und sonderte dich ab.
Geh, es verbirget dort dein Schicksal nur das Grab.
Du schwaches Instrument der Götter, darfst nicht wagen,
Hier deine Herren itzt um ihren Rath zu fragen.
Vom Tod Erretteter, erkenne deine Pflicht:
Sey dankbar, Ninias! Bet' an, und murre nicht.

Dritter Auftritt.

Arsaz, Mitranes.

Arsaz.

Nein, dieser Zustand bleibt mir ewig unerträglich!
Sie, meine Mutter? Sie? O Himmel ist es möglich!

Mitran. (der dazu kömmt.)

Bey unsern Schrecken, Herr! wird Babylon erquickt,
Da es mit Lust auf dich, als seinen König blickt.
Erlaube mir zuerst, in dir itzt zu erkennen,
Semiramis Gemahl, dich meinen Herrn zu nennen.
Semiramis sucht dich. Sie kömmt. Der Augenblick,
Der sie dir übergiebt, ist ein erwünschtes Glück.
Wie? Du antwortest nicht? Ein wilder Schmerz ergiesset
Sich über dein Gesicht, der dir die Lippen schliesset.
Dein ganzer Körper bebt. Wie blaß ist dein Gesicht!
Was hat man dir gesagt? Arsaces, was geschicht?

Arsaz.

Flieh zu Azemen! Komm!

Mitran.

Wie soll ich das verstehen?
Arsaz! bist du es, Herr! kannst du die Huld verschmähen.

Wird

Wird Liebe, Wahl und Herz von dir ſo ſtark verletzt?
Das Herz, das Könige, um dich, dir nachgeſetzt?
Wie, ihre Hofnung, Herr! wird ſelbſt durch dich zu nichte.

Arſaz.

O Gott! Semiramis, zeigt ſich iht dem Geſichte!
O Grab! o Hölle! O verbirg du dunkler Grund,
Ihr Laſter und auch mich in deinen ofnen Schlund.

Vierter Auftritt.

Semiramis, Arſaz.

Semiramis.

Komm, man erwartet dich. Herr, den die Welt verehret,
Ihr und mein Schickſal wird durch meine Eh erkläret.
Ich ſeh das Merkmal hier, das meine Bruſt ergözt,
Vom Oberprieſter dir auf deine Stirn geſetzt.
Dies heilge Diadem vertritt des Zeugniß Stelle,
Es billigen die Wahl der Himmel und die Hölle.
Es weicht des Aſſurs Schwarm voll Ehrfurcht ſchon zurück,
Fällt bey der Götter Stimm, und bebt bey meinem Blick.
Es will des Ninus Geiſt durch Opfer gnädig werden.
Beſchleun'ge durch dies Band zugleich mein Glück der Erden.
Du herrſcheſt. Jeder wills. Ein jedes Herz iſt dein.
Ich liebe dich. Umſonſt wird Aſſurs Wüten ſeyn.

Arſaz. (auſſer ſich)

Er? Komm . . laß uns das Blut des Böſewichts vergieſſen,
Es ſoll ſein ſchändlich Blut den Mord des Königs büſſen.
Komm, Ninus ſey gerächt . .

Semiramis.

Was machſt du mir bekannt?
Wer?

Arſaz. (mit einem wilden Blick.)

Du haſt mir geſagt, daß die ſtrafbare Hand
Sich . . (indem er wieder zu ſich ſelbſt kömmt.)
Daß er wider dich die Waffen wollte faſſen,
Und iſt dies nicht genug, den Böſewicht zu haſſen.

Semiramis.

Laß unſre Liebe nur der Rache Anfang ſeyn.

Arſaz.

Mein Vater!

Semiramis.

O wie wild mir deine Blicke bräun!
Arſaz, iſt dies das Herz von Zärtlichkeit beſeelet,
Das ich erwartete, ſo bald ich dich gewählet?
Durch dieſes Wunderwerk, das einen Todten rief,
Der in dem Aufenthalt des finſtern Grabes ſchlief,
Kann leichtlich neue Furcht in deiner Bruſt entſtehen.
Doch bin ich ruhiger, kann ich dich wieder ſehen.
Arſaz, verbreite doch das Grauſen dieſer Nacht
Nicht über einen Tag, der beyde glücklich macht.
Sey ſo, wie du zuerſt gebückt mein Knie umfingeſt,
Voll Furcht, daß du vielleicht Aſſurn zum Herrn empfingeſt.
Es mache Ninus dir nur ferner keine Qual.
Arſaz, mein beſter Stab, mein Troſt und mein Gemahl!
Mein Prinz!

Arſaz. (indem er ſich abwendet.)

Es iſt zu viel! Das Laſter legt mir Schlingen.
Halt!

Semiramis.

Wohin läßt er ſich von der Verwirrung bringen!

Da er doch meine Bruſt allein zufrieden ſpricht!

Arſaz.

Semiramis . . .

Semiramis.

Wohlan!

Arſaz.

Gott! nein, ich kann es nicht!
Flieh, oder tödte mich! Dies mußt du mir gewähren.

Semiramis.

Wer, ich? ich ſoll dich fliehn? Arſaz! was muß ich hören?
Erklär den Schmerz, den du in dieſe Bruſt gebracht,
Und welcher ſchrecklich gnug zwey Unglückſel'ge macht.
Wie muß ich deine Stirn verzweiflungsvoll erblicken!
Ein jeder Augenblick will meinen Muth erſticken.
Dein unruhvoller Blick hat mir mehr Furcht gemacht,
Als Himmel und die Höll, die ſchrecklich aufgebracht.
Ich zittre, da ich dir den Zepter übergebe,
Voll Schaudern ſagt mein Mund: daß ich für dich nur lebe.
Ein Zug geheimer Macht, ein unbekannt Geſchick
Zieht mich zu dir, und gleich ſtößt es mich auch zurück,
Und miſchet voller Furcht durch unbekannte Triebe,
Ein ſchrecklich Grauſen itzt zur zärtlich reinen Liebe.

Arſaz.

Flieh mich!

Semiramis.

Grauſamer! nein, ich ſeh du willſt es nicht.
Mein Herz und auch mein Schritt, die folgen dir voll Pflicht.
Was iſt das für ein Brief, bey dem du dich entſetzeſt.
Den du mit Grauſen lieſt, und ihn mit Thränen netzeſt?
Wie, ſteht vielleicht der Grund von deiner Weigrung hier?

Arſaz.

Ja.

Semiramis.

Gieb,

Arſaz.

Ich kann es nicht. Willſt du . .

Semiramis.

Gehorche mir.

Arſaz.

Laß dies erſchreckliche Geheimniß mich verſchieben . .

Semiramis.

Wer gab es?

Arſaz.

Gott.

Semiramis.

Wer ſchriebs?

Arſaz.

Mein Vater hats geſchrieben.

Semiramis.

Was ſagſt du?

Arſaz.

Zittre!

Semiramis.

Gieb. Zeig des Geſchicks Gebot.

Arſaz.

Höre auf . . Bey jedem Wort erblickteſt du den Tod.

Semiramis.

Es ſey. Erkläre mir die Zweifel, die mich drücken.
Gehorche, ſoll ich dich nicht ſtrafenswerth erblicken.

Arſaz.

Gott, der du alles lenkſt, du zwingeſt mich allein . .

Semiramis. (indem ſie den Brief nimmt.)

Zum leztenmal, Arſaz! du muſt gehorſam ſeyn.

Arſaz.

Wol, es muß dieſer Brief die einz'ge Straf enthalten,
Die deine Rache, Gott! dem Laſter vorbehalten.
(indem Semiramis lieſt.)
Ach du erfährſt zu viel

Semi-

Semiramis. (zum Otan.)

Was leſ' ich, das mich ſchreckt!
Halt mich, ich ſterbe, Gott! . . .

Arſax.

Ach alles iſt entdeckt!

Semiramis.

(die ſich nach einem langen Stillſchweigen wieder erholet.)
Wohlan, du darfſt nunmehr dein Schickſal nicht verſchieben,
Erſtick in meinem Blut mein abſcheuvolles Lieben,
Straf dieſe Sträfliche, mich Unglückſel'ge nur.
Uns beyde ſchreckt die ſo betrogene Natur.
Räch alle mein Vergehn, räch deines Vaters Sterben,
Erkenne mich mein Sohn, die Mutter zu verderben.

Arſax.

Nein, mach, daß dieſer Dolch durch meine Seite dringt,
Das Unglücksblut vergießt, das nur von dir entſpringt.
Durchſtoſſe du dies Herz, das Ehrfurcht für dich heget,
Und welches eines Sohns geheiligt Merkmahl träget.

Semiramis. (wirft ſich auf die Knie.)

Ach ich war grauſam gnug; ſey auch einmal wie ich.
Sey doch des Ninus Sohn, ja komm und tödte mich.
Schlag! Aber ach! ich muß dich Thränenvoll erblicken.
O Ninias! o Tag voll Grauſen und Entzücken.
Die Stimme der Natur ſey noch einmahl gehört,
Eh mir dein Arm den Tod, der mir gebührt, gewährt.
Du wirſt es wenigſtens der ſchuldgen Mutter gönnen,
Daß ſie itzt deine Hand mit Thränen netzen können.

Arſax. Ninias.

Ach, ich bin ja dein Sohn; und was du auch verſehn,
So ſchickt ſichs dennoch nicht, gebückt mich anzuflehn.
Dich bittet Ninias, er ſchwöret itzt aufs neue
Die tiefſte Ehrfurcht dir, die allerreinſte Treue.
Als neuer Unterthan, der dich noch ſtärker liebt.
Der Himmel iſt verſöhnt, der mich dir wieder giebt.

Komm,

Komm, liefre Aſſurn nur dem Gott, der dir verziehen,

Semiramis.

Zur Rache ſey mein Reich und Zepter dir verliehen.
Sie ſind zu ſehr befleckt.

Arſaz.

Ich geh es nimmer ein.
Ich will mit Aſien nur dein Bewunderer ſeyn.

Semiramis.

Mein Laſter iſt zu groß.

Arſaz.

Die Reue kanns verſühnen.

Semiramis.

Statt meiner herrſcheſt du. Der Schatte, der erſchienen
Befahl es. Fürchte ihn!

Arſaz.

Ich glaube, daß ihn leicht
Der Mutter ernſte Reu, des Sohnes Schmerz erweicht.
Orane, du muſt itzt für meine Mutter ſorgen.
Halt dies erſchreckliche Geheimniß noch verborgen!

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Semiramis, Oran.

Oran.

Glaub es, ein günſtger Gott verhindert dieſe Eh,
Die dir abſcheulich ſcheint, da ich dich zittern ſeh.
Selbſt die Natur will ſich bey der Gefahr empören.
Sie giebt dir deinen Sohn, Blutſchande zu verwehren.
Es ſagten dir die Höll, und auch des Ninus Geiſt;
Und ſelbſt des Ammons Spruch, der unumſchränkt beſchleußt,
Daß man gewiß dereinſt am Tag der neuen Ehe,
Dein ſchreckliches Geſchick ſich glücklich enden ſähe.
Allein ſie ſagten nicht, daß ſie zu ſchlieſſen ſey.
Man hat ſich angeſchickt, dein Schickſal iſt vorbey.
Dich ehret Ninias. Glaub, daß der Götter Rache
Ein heimlich Opfer leicht zufrieden wieder mache.
Der Tag, den du geſcheut, hat dir noch Glück gebracht.

Semiramis.

Ach! iſt das Glück, Oran, auch für mein Herz gemacht?
Es iſt mein Sohn erweicht. Ich hoffe mit Entzücken,
Daß einer Mutter Schmerz in dieſen Augenblicken
Vielleicht weit lauter noch zu ihm geredet hat,
Als ſelbſt des Ninus Blut, als meine Laſterthat.
Allein, er wird vielleicht die Zärtlichkeit vergeſſen;
Mehr ſtrenge, nur allein des Vaters Mord ermeſſen.

Oran.

Welch ſchwarze Ahndungen? Was ſcheu'ſt du einen Sohn?

Semi-

Semiramis.

Dem Laster folgt die Furcht, und diese bleibt ihr Lohn.
Weis der Abscheuliche, weis Assur, was geschehen?
Kennt man Arsazen schon? Hat man noch nichts gesehen?

Oran.

Nein. Dies Geheimniß ist noch keinem kund gethan,
Mit Zittern beten sie des Ninus Ausspruch an.
Bestürzt verstehn sie nicht, was er hat sagen wollen,
Wie man den Sohn verehren, die Asche rächen sollen,
Weis man nicht, und man schweigt. Man wünscht den Augenblick,
Wo sich, den Uebrigen verschlossen, dir zum Glück,
Der Tempel öfnen soll, die Ruhe herzuschaffen.
Das Volk steht beym Altar, die Truppen unter Waffen,
Azema, blaß und scheu, den Tod auf den Gesicht,
Wacht um das Grab, und hebt die Hände auf voll Pflicht.
Man sieht den Ninias im Tempel dahin trachten,
Die Opfer, die ihm selbst verborgen sind, zu schlachten.
In düstre Wuth verhüllt, versammlet Assur heut
Die Trümmer der Parthey, die sich voll Furcht zerstreut.
Ich weiß nicht, welchen Schluß man noch vollziehen lasse.

Semiramis.

Ach man verschont zu lang, den Frevler, den ich hasse.
Man liefre Assuren dir in Ketten. Ihm zum Lohn,
Schlepp diesen Böswicht so gleich vor meinen Sohn.
Die Götter wird mein Sohn alsdann versöhnen müssen,
Wird des Mitschuldgen Blut von seinen Händen fliessen.
Er sterbe! Dieses Reich sey dann von Lastern rein,
Wird mit Azemen erst mein Sohn vermählet seyn.
Du Ninus kennst dies Herz. Es soll dir gnug geschehen!
Du kannst hier wenigstens ein Mutterherze sehen.
Wer kömmt? Wer wird von mir an diesem Ort entdekt?
Ach wie doch alles hier die scheuen Sinne schreckt!

Zweeter Auftritt.

Semiramis, Azema.

Azema.

Verzeihe mir, wenn ich, ohn daß du es begehret,
Von zu gerechtem Schmerz, der meine Bruſt verzehret,
Dein Knie umfaſſen will, und mit Entzücken dir . .

Semiramis

Prinzeßin, rede nur. Was foderſt du von mir?

Azema.

Die Streiche zu bedrohn, die auf den Helden blitzen,
Dem Laſter vorzubaun, Arſaken zu beſchützen.

Semiramis.

Arſak? Welch eine That?

Azema.

Arſak verräth ja mich.
Es ſey. Du mähleſt ihn. Er lebe nur für dich.

Semiramis.

Arſak? Ihr Götter!

Azema.

Wie? Dies Band, das dich verbindet . .

Semiramis.

Dies Band iſt Abſcheu voll, auf Laſterthat gegründet.
Arſak? Ich ſchaudre. Sprich: Er iſt . . Was für Gefahr.
Vollende.

Azema.

Königin, es iſt dir offenbar,
Daß ihund ſchon vielleicht, indem ich zu dir flehe,

Semiramis.

Wie?

Azema

Azema.

Dieſe Schatten ſelbſt, die ich noch ſchrecklich ſehe,
Durch Opfer insgeheim von ihm verehret ſind.
Dem Ninus nur geweiht im innern Labyrinth,
Weis ich nicht, was Arſaß für Laſter ſoll verſöhnen.

Semiramis.

Was für Verbrechen! Gott!

Azema.

Aſſur darf ſich erkühnen,
Daß er das Grab verletzt, wohin ſich keiner macht.

Semiramis.

Was ſagſt du? Aſſur? Er?

Azema.

Im Graun der ſtillen Nacht,
Wo der geſchickten Wuth kein ſichrer Gang gefehlet,
Die eine Freyſtadt ſich im Nothfall ausgehölet,
Da nutzte dein Entwurf dem Ungetreuen ſchon.
Er ſpricht den Sterblichen, er ſpricht den Göttern Hohn:
Mit Händen, die beherzt zum Frevel ſich entſchlieſſen,
Dreht er jetzund das Blut Arſacens zu vergieſſen.

Semiramis.

O Gott! Wer ſagte dies? Durch welchen Umweg? Wie?

Azema.

Vertraue dieſer Bruſt; Die Lieb erleuchtet ſie.
Des Aſſurs giftger Haß iſt von mir gnug entdecket,
Die zitternde Parthey iſt wiederum erwecket,
Die Freunde, die ſein Grimm verſammlet und verführt,
Ich ſah worauf ſein Schluß voll Abſcheu ihn gerührt.
Ich ſtellte mich, als wenn wir uns vereinen wollten,
Da treue Blicke ihn vorher erforſchen ſollten.
Sich ſelbſt vertraut er nur den abſcheuvollen Mord,
Er geht zum Bubenſtück ganz ungeſtraft fort.
Verſichert, daß kein Menſch zu dieſem Ort ſich waget,
Da dem Oroes ſelbſt der Zugang iſt verſaget,

Eilt

Eilt er; und das Gerücht wächſt ſchnell durch ſein Bemühn,
Das Opfer ſey Arſaß, der Tod erwarte ihn.
Es wolle Ninus ſich am Blut Arſacens rächen.
Man redet zu dem Volk, murrt, will die Groſſen ſprechen,
Aſſur und Ninus Geiſt, ſelbſt Gott erſchrecken mich.

Semiramis.

Wohlan Prinzeßin! ſieh, der Himmel ſpricht durch dich.
Es iſt genug. Ich weiß nun meinen Schluß zu faſſen,
Auf einer Mutter Herz kann man ſich ſchon verlaſſen.
O Tochter! auf einmal zeigt unſer Glück ſich ſchon:
Beſchüß du den Gemahl, ich rette meinen Sohn.

Azema.

Ihr Götter!

Semiramis.

Schon bereit, mit ihm mich zu vermählen,
Begeiſtern mich voll Licht, die Götter, die mich quälen.
Doch jeder Augenblick iſt koſtbar. Laß mich hier.
Befiehl an meiner Statt, ruf unſre Prieſter mir,
Die erſten meines Staats. Hier will ich alle ſprechen.

Azema. (geht in den Vorhof des Tempels.

Semiramis. (geht auf die andere Seite zum Grabmahl.)
O mein Gemahl! ich muß izt deine Aſche rächen.
Dies iſt der Augenblick, den du mir kund gethan,
Da ich zu deiner Gruft mich hinbegeben kann.
Ich folge. Dieſer Arm, der Streiter oft gelehret,
Hilft izund einem Sohn, ſo wie du es begehret.
Kommt, Wächter dieſes Throns, hört den Befehl! Nehmt Plaß!
Erkennt inskünftige den Wink von dem Arſaß.
Die Königin herrſcht nicht mehr; Arſaß iſt König wieder.
Ich leg in ſeine Hand die höchſte Gröſſe nieder.
Ihr ſeyd ihm unterthan, wohl, ſeyd ihm auch ſo treu!
Gehe!

(Die Wache ſtellt ſich in das Innerſte der Scene.)

O allmächtger Gott! ſteh meinem Vorſaß bey!

(Sie geht in das Grabmahl.)

Dritter Auftritt.

Azema.

(Die von der Pforte des Tempels auf die Scene wiederkömmt.)
Was dachte ſie? Wozu ſchien ſie ſich zu erklären?
Hat ſie noch Zeit genug, das Laſter zu verwehren?
Arſaces! Ninias! Zu dunkeles Geſchick!
O du mir ſchrecklicher und werther Augenblick!
Regierer dieſer Welt, die wir verehren müſſen,
Sollt ich ihn wieder ſehn, um ihn noch einſt zu miſſen?

Vierter Auftritt.

Azema, Arſaß, oder Ninias.

Azema.

Biſt du es Ninias? Ach werther Prinz, bleib hier!
O du, des Ninus Sohn, Herr und Gemahl von mir!

Ninias.

Du kannſt mich wieder ſehn, da dich Verwirrung beugte.
Mich zeugte Götterblut. Ich zittre, das michs zeugte!
Entferne doch das Graun, das mich zu ſtark umgiebt,
Befeſtige dies Herz, das die Verwirrung liebt,
Stärk dieſen Arm. Er muß zur Rache ſich bequemen.

Azema.

O dies abſcheuliche Amt ſollſt du nicht übernehmen.

Ninias.

Ich muß; und es verlangt dies Opfer meine Pflicht.

Azema.

Nein. Ninus Geiſt verlangt den Sohn zum Opfer nicht.

Ninias.

Wie?

Azema.

Nach dem Schreckenort ſollſt du durchaus nicht gehen!
Dort iſt bereits für dich ein Hinterhalt erſehen.

Ninias.

Ninias.

Was hält mich wol zurück? Und was erſchreckte mich?

Azema.

Man opfert Ninias, im Ninus Grabe dich.
Des Grabmahls heiligs Recht iſt ſchon verletzet worden.
Aſſur erwartet dich, und will dich dort ermorden.

Ninias.

Ihr Götter! ſo iſt denn nun alles aufgedeckt!
Das Opfer ſeht ihr hier. Mein Herz iſt unerſchreckt.
Mein Vater, welcher Gift von Aſſurs Hand empfangen,
Will itzt des Mörders Blut mit lauter Stim verlangen.
Vom Himmel angeführt, aufs Oberprieſters Wort,
Und von dem Ninus ſelbſt bewafnet zu dem Mord,
Seh ich, ich ſoll allein das traurge Opfer ſchlachten,
Das unſre Götter ſelbſt im Zorne zu mir brachten.
Ich ſeh, daß meine Hand in dieſem Augenblick
Ein blindes Werkzeug iſt vom mächtigen Geſchick.
Die Götter thaten es. Mein Herz zu ſehr gebeuget,
Vertraut der Stimme nur, die mir mein Schickſal zeiget.
Auch wider Willen wird ein jeder Schritt regiert,
Ich ſehe, daß die Höll, die dieſe Schatten führt,
Nur, Wunder auf den Weg zum Throne ſtreuen müſſen.
Ich folge ohne Furcht und trau den Götterſchlüſſen.

Azema.

Was Götter hier gethan, hat mich nur Furcht gelehrt:
Den Ninus tödten ſie, und er war ihnen werth.

Ninias.

Sie rächen endlich ihn. Dein Murren ſey erſticket.

Azema.

Ein reines Opfer wird von ihnen oft erblicket,
Da oft der Unſchuld Blut bey ihren Schlägen rinnt.

Ninias.

Itzt ſtreiten ſie für uns, da wir vereinigt ſind.
In meines Vaters Stimm lies ſich ihr Ausſpruch nieder,
Sie ſchenken mir den Thron, Gemahl und Mutter wieder.

Mit Aſſurs Blut beſpritzt, du wirſt es bald gewahr,
Führt mich ihr ſtarker Arm vom Grabe zum Altar.
Es iſt genug. Gott wird das übrige ſchon machen.

Fünfter Auftritt.

Azema allein.

Ihr Götter! euer Aug müß' ihn im Grab bewachen.
Was wollt ihr! Welches Blut wird ihund euch gebracht?
O Unerforſchliche! wie ihr mich zittern macht!
Ich fürchte Aſſurn. Ach! er kann mit blutgen Händen
Auf Ninus Aſche ſelbſt des Sohnes Leben enden.
Abgründe voller Graun! die Ninus Geiſt verleihn,
Es muß dies Unzeheur von euch verſchlungen ſeyn!
Er bringe ſeine Wuth bis in der Höllen Sitze.
Ihr Himmel, donnert! Schwenkt die rächeriſchen Blitze!
O Vater! Ninus! Ach! warum verwehrſt du wol,
Daß ein gequält Gemahl dem Sohn nicht helfen ſoll?
O Ninus! du muſt ihm im Streite Schuß verleihn.
Wie, hör ich ſeine Stimm nicht untern Todten ſchreyen?
Und würde gleich das Grab von meinem Schritt entweiht,
Und öfnet es den Schlund, der mein Verderben bräut;
So ſteig ich doch hinab ⁄ ⁄ Ach welche Donnerſchläge!
Der Himmel wird erhellt, der bange Erdkreiß rege.
Ich fürcht, ich hoff' ⁄ ⁄ er kömmt.

Sechſter Auftritt.

Azema, Ninias. (einen blutigen Dolch in der Hand.)

Ninias.

Wo bin ich, Götter!

Azema. Ach!

Du biſt mit Blut gefärbt, blaß, und für Schrecken ſchwach.

Ninias. (mit wilden Blicken.)

Des Königsmörders Blut kannſt du an mir erblicken.
Im Grab ward ich geführt von meines Vaters Blicken.

Ich

Ich irrte voller Graun, voll Ehrfurcht, und erſchreckt,
In jedem Gang herum, den dieſes Grabmahl deckt.
Vor mir ging Ninus her, der mir den Ort entdeckte,
Wo meines Vaters Geiſt zur Kühnheit mich erweckte.
Bey einer Säule, fern von einem ſchwachen Licht,
Das an dem grauſen Ort nur dunkle Strahlen bricht,
Stand Aſſur mit dem Stahl. Mich deucht, daß er gezittert.
Ein jeder Böſewicht wird von der Furcht erſchüttert.
Zweymal durchſtieß ich ihn. Mein Stahl hat nicht gefehlt.
Und dieſer blutge Arm, den meine Wut beſeelt,
Schleppt ihn noch in den Staub der heilgen Gegend nahe,
Wo ich dies ſchwache Licht mir dunkel ſchimmern ſahe.
Doch, ich will dirs geſtehn. Sein Aechzen, ſein Geſchrey,
Sein unverſtändliches, ſein ſchwaches Klaggeſchrey,
Die Götter, die er rief, die Reue, die er fühlte,
Die noch zuletzt bey ihm die Oberhand behielte,
Die Heiligkeit des Orts, das Mitleid, das geſchwind
Geſetze hören läßt, wenn wir gerächet ſind,
Verwirrungen die mich empfindungsvoll umgeben,
Die lieſſen mich ſo gleich dies Opfer fliehn, und leben.
Azema, welcher Schmerz beherrſchet mich ſo ſehr?
Wo kömmt dies Grauſen denn und die Verwirrung her?
Mein Herz, o Gott! iſt rein; die Hände ohne Schulden.
Sie rauchen von dem Blut, das du nicht wolteſt dulden.
Ich diente Gott; und mich klagt mein Gewiſſen an?

Azema.

Du haſt ja der Natur, den Todten gnug gethan.
Laß uns von dieſem Ort zu deiner Mutter gehen,
Beruhige bey ihr die Schmerzen, die entſtehen.
Weil Aſſur nicht mehr iſt . . .

Siebender Auftritt.

Ninias, Azema, Aſſur (erſcheinet in dem Innerſten des Theaters mit dem Otan und der Wache der Königin.)

Azema.
Was seh ich? Assur!
Ninias. Er?
Azema.
Kommt, unsers Gottesdiensts getreue Boten, her,
Eilt, Diener dieses Reichs, dem König Recht zu schaffen.

Achter Auftritt.

Der Oberprieſter Oroes, die Magi und das Volk, Ninias, Azema, Assur entwafnet, Mitranes.

Oran.
Es ist nicht nöthig. Wißt, man nahm ihm gleich die Waffen,
Als er voll feiger Wuth ins Grabmahl wollte fliehn.
Die Königin befahls, dir übergeb ich ihn.
Ninias.
Ach was hab ich gethan? Welch Opfer muß ich morden?
Oroes.
Der Himmel ist versöhnt, die Rach erfüllet worden.
(indem er den Assur zeigt.)
Hier, Völker sehet ihr den Königsmörder stehn.
(indem er den Ninias zeigt.)
Hier, Völker könnet ihr des Königs Folger sehn.
Ich kündige euch an, ihn alle zu erkennen,
Den Ninias zu sehn, ihn euren Herrn zu nennen.
Assur.
Du, Ninias?
Oroes.
Er ists. Ein Gott der ihn beschützt
Entriß ihn deiner Wuth, Der Gott verfolgt dich itzt.
Assur.
Wie, von Semiramis empfingest du das Leben?
Ninias.
Ja. Ihre Macht ist mir zu deiner Straf gegeben.
Geht, von dem Ungeheur mich schleunig zu befreyn.
Nein, er verdiente nicht von mir gestraft zu seyn.

Die

Die Schande ſtoſſe ihn, und nicht mein Degen nieder.
Mein Opfer, das entflohn, das bringt dem Tode wieder.

Semiramis erſcheint am Fuſſe des Grabmahls ſterbend. Ein Magus, der dabey ſteht, hebt ſie auf.)

Aſſur.

Als König dich zu ſehn, iſt Strafe gnug für mich.
(indem er die Semiramis erblicket.)
Allein ich laß dich itzt unglücklicher als mich.
Sieh dieſes Grabmahl an, es ſey dein Werk betrachtet.

Ninias.

Welch Opfer, groſſer Gott! hat meine Wuth geſchlachtet?

Azema.

O fliehe mein Gemahl!

Mitran.

Was iſt geſchehen?

Croes, (der ſich zwiſchen dem Grabmahl und den Ninias ſtellt.)

Halt ein!
Komm, mache Ninias! die blutgen Hände rein.
Gieb her den Unglücksdolch, er führt der Götter Sache,
Dies blinde Inſtrument von ihrer grauſen Rache.

Ninias. (indem er zur Semiramis läuft.)

Grauſame! Dieſer Dolch durchſtoſſe mir das Herz!

Croes. (unterdeſſen, daß man ihn entwafnet.)

Ihr Völker ſorgt für ihn, und hemmet ſeinen Schmerz.

Semiramis. (die man bringt und auf einen Lehnſtuhl ſetzt.)

Komm, räche mich, mein Sohn! Sieh deine Mutter beben.
Ihr raubt ein Böſewicht, ein Ungeheur das Leben.

Ninias.

O Schreckenstag! o That! o Laſter die mir drohn!
Es iſt der Böſewicht, dies Ungeheur . . dein Sohn!
Den Schoos, der mich genährt, hat dieſe Fauſt durchſtochen.
Ich folge dir ins Grab, und dann biſt du gerochen.

Semiramis.

Ach! ich ſtieg in die Gruft, dein Leben zu befreyn.
Die Unglücks-Mutter ging, dein Beyſtand dort zu ſeyn.
Ach! ich erhielt von dir den Tod, der mir gehöret.

Ninias.

Ninias.

Dies ist der letzte Streich, der meine Brust verfehret.
Ich ruf die Götter an, die diese Hände mir
Gestärket und verführt ⁄ ⁄ ⁄

Semiramis.

Ach! ich verzeihe dir.
Entschließ dich wenigstens in diesen Augenblicken
Mir mit so werther Hand die Augen zuzudrücken.
(Er wirft sich auf die Knie.)
Komm, ich beschwöre dich beym Blute das du siehst,
Das dich gezeugt, und das aus meiner Seite fließt.
Dein Herz hat deine Hand auf mich nicht leiten können.
Als Ninus starb, war ich weit sträflicher zu nennen.
Es tilge eure Eh itzt meine Schande aus.
Wie sehr befleckte nicht mein Laster euer Haus.
Ich bin genug gestraft. So giebt es denn Verbrechen,
Die Götter nie verzeihn, und die sie müssen rächen!
Naht euch der Mutter noch, die sterbend nach euch blickt.
Kommt, reicht mir eure Hand, lebt, herrschet stets beglückt.
Die Hofnung tröstet mich ⁄ ⁄ Durch sie kann ich beym Grauen,
Des Todes, der mich raubt, noch etwas Freude schauen.
Denk an Semiramis ⁄ ⁄ Der Tod ⁄ ⁄ Ich fühl ihn schon ⁄
Haß mein Gedächtniß nicht, mein Sohn! mein lieber Sohn!
Es ist geschehn ⁄ ⁄ ⁄

Oroes.

Das Licht ist ihrem Blick entrissen.
Eilt! für den Ninias wird jeder sorgen müssen.
Aus diesem schrecklichen Exempel lernt verstehn,
Daß Götter wenigstens geheimen Frevel sehn,
Daß, ist der Frevler groß, auch grössre Straf erwache.
Bebe, Fürsten! auf den Thron, und fürchtet ihre Rache!

Ende des fünften und letzten Aufzuges.